



Unser Klinikum

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des
Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach



AUSGABE 61
MÄRZ 2016

Parkhaus

> Die Bauarbeiten
haben begonnen
Seite 10

Weltkrebstag

> Ein Plädoyer für die
Darmkrebsvorsorge
Seite 18

Akutgeriatrie

> Medizin speziell
für Senioren
Seite 34

Orthopädische Reha

> Mobilisierung nach Maß
Seite 36

Personalforum

> Das Klinikum begrüßt
neue Mitarbeiter
Seite 48



Gefäßchirurgie



Operationen auf höchstem Niveau

Seite 6

Handchirurgie



Odyssee im Hubschrauber

Seite 14

Hebammen



Beruf mit großer Verantwortung

Seite 40



Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist unübersehbar: Am Klinikum Kulmbach wird derzeit wieder gebaut. Endlich können wir die dringend benötigten neuen Parkplätze schaffen, die unseren Patienten und Besuchern den Zugang zu unserem Haus erleichtern. Bedauerlicherweise kommt es daher in den kommenden Monaten zu Verkehrsbehinderungen. Schließlich entsteht das neue Parkhaus unmittelbar unterhalb des Haupteingangs direkt entlang der Albert-Schweitzer-Straße. Der Wendehammer musste provisorisch verlegt werden und auch die Bushaltestelle ist bis zum Abschluss der Bauarbeiten voraussichtlich im Herbst umgezogen. Vorübergehend müssen auch Fußgänger auf den letzten Metern vor dem Haus auf einen eigens eingerichteten Weg umziehen, weil der Gehweg wegen des Baus nicht mehr durchgängig genutzt werden kann.

Für die nun für einige Monate entstehenden Behinderungen bitten wir um Verständnis. Aber sie sind unumgänglich, damit wir schon bald ausreichende Parkflächen zur Verfügung stellen können und die prekäre Situation der vergangenen Jahre beheben können. Unsere Patienten und Besucher werden vom Herbst an rund 150 neue Parkplätze unmittelbar in der Nähe des Haupteingangs nutzen können. Das stellt vor allem für unsere ambulanten Patienten, aber auch für ältere Menschen eine große Erleichterung dar, für die das Klinikum Kulmbach Millionen Euro investiert.

Eine Investition in die Zukunft ist auch das Stipendiatenprogramm für angehende Mediziner, das am Klinikum Kulmbach nun schon vor fünf Jahren eingerichtet worden ist und über das wir in dieser Ausgabe ausführlich berichten. In Zeiten des Ärztemangels muss ein Krankenhaus alle nur denkbaren Anstrengungen unternehmen, um junge Ärzte zu gewinnen. Mit Stipendien greifen wir angehenden Mediziner unter die Arme, wenn sie sich verpflichten, nach ihrer universitären Ausbildung für einige Jahre an unserm Haus zu arbeiten. Etliche junge Ärzte konnten wir auf diesem Weg bereits nach Kulmbach holen. Sie lassen sich an unserem Haus zu Fachärzten ausbilden. Dieses Angebot ist nicht nur wegen des Geldes attraktiv, das die jungen Menschen während ihres Studiums als Zuschuss von uns erhalten: Aufgrund seiner vielfältigen Abteilungen kann das Klinikum Kulmbach Facharztausbildung in zahlreichen Disziplinen bieten.

27 Studenten nehmen derzeit dieses Angebot des Klinikums wahr. Das allein zeigt, dass wir mit unserem Programm den richtigen Weg eingeschlagen haben, um auch in Zukunft medizinische Versorgung auf höchstem Niveau bieten zu können und dafür ausreichend ärztliches Personal beschäftigen zu können.

Viel Zeit nimmt derzeit auch die Planung für den nochmaligen Aus- und Umbau des Klinikums selbst in Anspruch. Zusammen mit der Verbandsversammlung, den Architekten und Planern und natürlich mit dem bayerischen Gesundheitsministerium unternimmt die Klinikumsleitung alle Anstrengungen, um das Klinikum Kulmbach in eine weiterhin erfolgreiche Zukunft zu führen und vor allem auch seinen Patienten die bestmögliche Versorgung zu gewährleisten. Für uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Das ist unser Leitmotiv seit vielen Jahren. Dem fühlen wir uns auch weiterhin verpflichtet. So ist es uns im Zuge dieser Planungen ein Anliegen, die dringend benötigten zusätzlichen Betten zu schaffen und unser Haus auf Zweibettzimmer als Standard umzurüsten, damit sich die Menschen, die bei uns Heilung suchen, künftig noch wohler bei uns fühlen.

**Ihnen allen wünsche ich einen
gesunden Start in den Frühling!**

Brigitte Angermann
Geschäftsführerin

MENSCHEN DIE HELFEN

Hausnotruf + Blutspende + Menüservice + Ambulante Pflege und Beratung + Pflegenotruf
Seniorenwohnen am Park + Seniorenheim Marktkeugast + Seniorenclub und Reisen + Ausflüge
Haus für seelische Gesundheit + Betreutes Einzelwohnen + Betreuungsverein + Schülerwohnheim
Katastrophenschutz + Wasserwacht + Bergwacht + Bereitschaften + Sanitätsdienst
Rettungsdienst + Fahrdienst + Kleiderkammer + Jugendrotkreuz

Rund um die Uhr – immer für Sie da

BRK Kreisverband Kulmbach

www.brk-kulmbach.de (09221) 9745-0

95326 Kulmbach, Flessastraße 1

Mit einer Fördermitgliedschaft können Sie unsere vielfältigen Leistungen hier vor Ort unterstützen

BRK Kreisverband Kulmbach + Konto: 168997 + Bankleitzahl: 771 50000

- › Corporate Design - Das Klinikum gibt sich ein „neues Gesicht“5
- › Gefäßchirurgie - Operationen, die Leben retten6
- › Parkhaus - Endlich hat der Bau begonnen10
- › Frauenklinik - Erfreuliche Entwicklung der Geburtzahlen13
- › Handchirurgie - Eine Odyssee im Hubschrauber14
- › Weltkrebstag - In der Tumorbekämpfung hat sich viel getan18
- › Vorsorge - Ein Plädoyer für die Darmspiegelung20
- › Anästhesie - Mehr als 12.000 Narkosen im Jahr22
- › Visite - Landtagspräsidentin Barbara Stamm besucht die Fachklinik24
- › Stipendiatenprogramm - 27 angehende Ärzte erhalten vom Klinikum finanzielle Unterstützung28
- › Kurz notiert - Interessantes rund um die Medizin30
- › Betriebssport - Klinikum richtet das oberfränkische Klinikturnier aus31
- › Notfallsanitäter - eine neue Berufsausbildung soll noch mehr Qualität gewährleisten32
- › Akutgeriatrie - Hochspezialisierte Behandlung für Senioren34
- › Orthopädische Rehabilitation - Nach Beinbruch oder Amputation neue Mobilität gewinnen36
- › Personal - Neue Leitende Oberärzte am Klinikum38
- › MVZ - die neue Röntgenanlage ist in Betrieb gegangen39
- › Hebammen - ein Beruf mit hoher Verantwortung40
- › Berufsfachschule - Auf der Abitura um Nachwuchs werben44
- › Berufsfachschule - Seminar für die angehenden Pflegefachkräfte46
- › Personalforum - Neue Mitarbeiter, Jubiläen und Geburtstage48
- › Service - Wissenswertes rund um Klinikum und Fachklinik50

Ein neues „Gesicht“ für das Klinikum

Nicht nur mit einem Relaunch seines Briefpapiers hat sich das Klinikum Kulmbach optisch und inhaltlich neu positioniert.



Alles wie aus einem Guss: Das Klinikum Kulmbach hat seinen optischen Auftritt neu gestaltet und dabei auch „Altbewährtes“ wie das Logo des Hauses integriert.

auch gut lesbar sein. Zusammen soll alles zu einem visuellen Zusammenhang des jeweiligen Unternehmens führen.

Corporate Design setzt sich aus unterschiedlichen Elementen zusammen.

- › Ein aussagekräftiges und passendes Logo mit hohem Wiedererkennungswert
- › Die Hausschrift(en) bezeichnet ein zur Unternehmensidentität passendes Schriftbild. Sie beinhaltet entsprechende Schriften für Fließtexte, Logo oder Auszeichnungen.

Ein möglichst einheitliches Erscheinungsbild ist ein wichtiges Instrument für jedes Unternehmen. Das Klinikum Kulmbach hat sich im Sinne des sogenannten „Corporate Design“ jetzt ein neues „Gesicht“ gegeben. Briefpapier, Visitenkarten, Kugelschreiber oder auch Schlüsselbänder kommen jetzt in einem Look daher, der ebenso modern ist wie er auch einen hohen Wiedererkennungswert aufweist. Die Regeln, mit welcher Optik das Klinikum und die Fachklinik von nun an auftreten, sind in einem eigens dafür erstellten Handbuch festgelegt. Blau bleibt auch weiterhin die „Hausfarbe“ des Klinikums Kulmbach und das doppelte „K“ im Logo steht natürlich auch künftig für das Haus.

Der Begriff Corporate Design oder auch Unternehmens-Erscheinungsbild beinhaltet das gesamte, einheitliche Erscheinungsbild eines Unternehmens. Dazu gehören die Gestaltung aller Kommunikationsmittel wie Briefpapier, Flyer, aber auch der Internetauftritt. Corporate Design umzusetzen, ist eine große Aufgabe. Da müssen einheitliche Schriften festgelegt werden, ebenso wie viele andere Details, um den Wiedererkennungswert zu steigern.

Als wichtiger Grundsatz des Corporate Designs gilt die Regel „Form folgt Funktion“. Neben der Wiedererkennbarkeit muss der praktische Nutzen gewährleistet sein. Eine Hausschrift etwa sollte nicht nur wiedererkennbar, sondern

- › Die Bildsprache umfasst die Auswahl aussagekräftiger Bilder, Symbole und Motive. Speziell ausgewählte Bilder werden als Schlüsselbilder (Key Visuals) bezeichnet.
- › Ein Farbkonzept beschreibt eine Auswahl bestimmter Farben. Sie werden wiederkehrend im Logo, den Texten und anderen Gestaltungselementen wiederverwendet.

Als Erfinder des Corporate Designs gilt übrigens Peter Behrens, der zwischen 1907 und 1914 als künstlerischer Berater für die Firma AEG zum ersten Mal ein einheitliches Unternehmens-Erscheinungsbild eingeführt hat.



Webergasse 5 · 95326 Kulmbach · Telefon 0 92 21 / 47 85
 Telefax 0 92 21 / 94 76 69 · E-Mail: sanitaetshausbarkhofen@t-online.de
 www.sanitaetshaus-barkhofen.de

- Orthopädie-Technik
- Reha-Technik
- Brustprothetik
- Kompressionstherapie
- Bandagen
- Schuheinlagen
- Bequemschuhe
- Elektromobile und Scooter
- Treppenlifter
- Senioren- und Pflegebedarf
- Mutter- und Kindbedarf
- Fitness und Wellness
- Onlineshop

Winzige Zeitfenster zur Lebensrettung

Als Chefarzt der Gefäßchirurgie am Klinikum Kulmbach führt Dr. Franz Gaschler hochkomplexe Operationen auch an Hauptschlagadern aus. Manchmal buchstäblich in letzter Sekunde.



Gefäßchirurgie kann viel bewirken. Die Disziplin, in der Dr. Franz Gaschler tätig ist, operiert selbst Hauptschlagadern und rettet damit Leben.

Als Dr. Franz Gaschler im Jahr 2008 ans Kulmbacher Klinikum kam, reizte ihn die Aufgabe, eine Hauptabteilung für Gefäß- und Thoraxchirurgie völlig neu aufbauen zu können. Acht Jahre später besteht diese Hauptabteilung längst nicht mehr nur aus Dr. Gaschler allein. Zwei Oberärzte, zwei Assistenzärzte und vier Gefäßassistentinnen führen pro Jahr rund 1000 Operationen aus, die in vielen Fällen hochanspruchsvoll sind und Stunden dauern. Dr. Gaschler und sein Team arbeiten an hochkomplexen Erkrankungen: Operationen an Bauch- und Halsschlagadern zählen ebenso dazu wie Operationen an der Lunge in Folge einer Krebserkrankung. Längst suchen Patienten aus der ganzen Region den ausgewiesenen Spezialisten für Gefäß- und Thoraxchirurgie auf.

Dr. Franz Gaschler, als vierfacher Facharzt für die Fachrichtungen Chirurgie,



Gefäßchirurgie, Phlebologie und Thoraxchirurgie, hat sein Handwerk am Uniklinikum in Ulm gelernt und dort bis 1991 als Oberarzt gearbeitet. Im Bereich der Gefäßchirurgie hat dieses Universitätsklinikum unter Leitung von Professor Dr. Jörg Friedrich Vollmar europaweit die Standards in der Gefäßchirurgie gesetzt. Für Dr. Gaschler ist das allein schon Verpflichtung: Auf hohem Niveau zu arbeiten und auch anspruchsvollste Aufgaben zu lösen ist dem Mediziner ein echtes Anliegen. Dr. Gaschler kann dabei seine lange Erfahrung einbringen: Im kommenden Sommer werden es 25 Jahre, dass Gaschler, der aus Nordrhein Westfalen nach Kulmbach gekommen ist, als Chefarzt wirkt.

Das Spektrum allein schon in der Gefäßchirurgie ist groß, erläutert Dr. Gaschler: „Bevor eine offene Operation erforderlich ist, kann bei verengten oder verschlossenen Schlagadern die



Das Spektrum der Untersuchungsmöglichkeiten in der Gefäßchirurgie ist groß.

Durchblutung wiederhergestellt werden, indem mit einem Ballonkatheter Gefäßverengungen aufgedehnt, und falls dies nicht ausreicht, mit einem Katheter sogenannte Stents (Gefäß-Stützen aus rostfreiem Edelmetall) eingesetzt werden.“ Derartige Interventionen erfolgen in enger Kooperation mit den Abteilungen Radiologie und Kardiologie. Auch Ausschälungen oder Bypass-Operationen können einen Patienten mit Durchblutungsstörungen vor schwersten Krankheitsfolgen bewahren, das heißt bei der Halsschlagader vor einem Schlaganfall zu schützen, bei den Beinarterien eine drohende Amputation abzuwenden. Operiert werden am Klinikum Kulmbach sowohl Halsschlagadern als auch Bauch-, Becken- und Bein-schlagadern.

Hochdramatisch können sich sogenannte Aneurysmen entwickeln. Dabei handelt es sich um kugelförmige Gefäß-Aussackungen zum Beispiel an der Bauchschlagader. Wenn sie nicht rechtzeitig erkannt werden und platzen, hat dies meist den sofortigen Tod zur Folge. Ironie des Schicksals: Würde ein Aneu-

rysmas zum Beispiel bei einer Ultraschalluntersuchung des Bauchraums rechtzeitig entdeckt, könnte man es mit einem Gefäß-Ersatz versorgen. Das kann man manchmal auch noch, wenn die Ader bereits teilweise geplatzt ist. Allerdings bleibt den Chirurgen dann nur ein winziges Zeitfenster zur Lebensrettung, bevor der Patient durch den immensen Blutverlust aus der Bauchschlagader verblutet. Dr. Gaschler würde sich wünschen, das vor allem Menschen über 50, spätestens aber ab 60 Jahren einmal vorbeugend eine Ultraschalluntersuchung ihres Bauchraums vornehmen lassen: „Leider werden immer noch zu wenige Aneurysmen so rechtzeitig entdeckt, bevor typische Beschwerden (heftige Bauch- oder Rückenschmerzen mit Kreislauf-einbruch) aufgetreten sind.“

Von Schlagader-Erkrankungen sind besonders Patienten betroffen, die über viele Jahre mit Risikofaktoren leben: Rauchen, hoher Blutdruck, erhöhte Blutfettwerte, Diabetes, Übergewicht und Bewegungsmangel fördern solche Erkrankungen.



Krampfadern weit verbreitet

Auf dem Gebiet der Venen-Chirurgie behandeln Dr. Gaschler und seine Kollegen auch degenerative Erweiterungen der oberflächlichen Beinvenen. Im Volksmund sind diese Erkrankungen als „Krampfadern“ bekannt. Die meisten Venen-Operationen werden ambulant vorgenommen. Die Patienten können, sobald sie die Folgen der Narkose überwunden haben, wieder nach Hause gehen. Krampfadern sind weit verbreitet. So waren nach den Ergebnissen der 2003 veröffentlichten Bonner Venenstudie in den Jahren von 2000 bis 2002 rund 14 Prozent der Deutschen maßgeblich betroffen. Angesichts der steigenden Lebenserwartung und anderer begünstigender Faktoren) liegen Venenleiden unverändert im Aufwärtstrend. Die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung weist Veränderungen unterschiedlichen Ausmaßes an den Venen auf. Betroffen von Krampfadern sind vermehrt Menschen mit vornehmlich stehenden Berufen, wie Verkäufer, Lehrer oder auch Friseur. Aber auch familiäre Veranlagung spielt eine Rolle und Übergewicht sowie mangelnde Bewegung können die Entwicklung von Krampfadern ebenfalls fördern.

Frauen sind von Krampfadern übrigens mehr betroffen als Männer. 15 Prozent aller Frauen haben Krampfadern. Aber mit elf Prozent ist diese Erkrankung auch bei Männern sehr weit verbreitet.

Das gilt auch für ein weiteres großes Betätigungsfeld in der Gefäßchirurgie: Die Behandlung chronischer Wunden, die oft durch Durchblutungsstörungen verursacht werden. Auch in diesem Bereich wünscht sich Dr. Gaschler mehr Bewusstsein für die Vorsorge: „In der Region Kulmbach erlebe ich einen besonders hohen Prozentsatz an sehr fortgeschrittenen Wunden. Oft kommen Menschen mit bereits schwarzen (abgestorbenen) Zehen und Füßen zu uns. Die Oberfranken, habe ich den Eindruck, lassen sich zu lange Zeit, bis sie mit solchen Beschwerden zum Arzt gehen.“ Leider hat das in vielen Fällen fatale Auswirkungen: „Manchmal gibt es dann keine Alternative mehr zur Amputation“, sagt Dr. Gaschler. Etwa 35 Gliedmaßen müssen pro Jahr im Klini-



„35 Gliedmaßen müssen pro Jahr amputiert werden. Oft nur deshalb, weil sich die Patienten zu lang Zeit gelassen haben, einen Arzt aufzusuchen.“

Dr. Franz Gaschler



Das Team aus der Klinik für Gefäß- und Thoraxchirurgie: Hintere Reihe von links: Dr. Franz Gaschler, Gefäßassistentin Irmgard Meyer, Gefäßassistentin Michaela Ipta, Oberärztin Dr. Birgit Pölsler, Sekretärin Karin Klier, Oberarzt Dr. Michael Pentz, Fachärztin Dr. Ulrike Ringel, Vordere Reihe von links: Gefäßassistentin Lena Heidenreich, Gefäßassistentin Elisa Schneider.

kum amputiert werden. Oft nur deshalb, weil sich die Patienten zu lang Zeit gelassen haben, einen Arzt aufzusuchen. Der jüngste wegen Durchblutungsstörungen beinamputierte Patient aus Dr. Gaschlers Erfahrung war jünger als 40, die ältesten Patienten über 90 Jahre alt.

Die Entscheidungen, was zu tun ist, sind oft nicht einfach. „Wir sehen in unserer Praxis viele multimorbide Patienten mit den unterschiedlichsten schweren Erkrankungen“, berichtet der Chef der Klinik für Gefäß- und Thoraxchirurgie. In solchen Fällen gelte es abzuwägen, was man dem Patienten noch zumuten kann. Allgemeine Regeln gibt es nicht. „Ich hatte eine 84-jährige Patientin mit einer schweren Durchblutungsstörung, der war es wichtig, nach der Operation wieder Tennis spielen zu können. Und dann sehen wir 60-jährige Patienten, die biologisch bereits 80 Jahre alt sind.“

Die Schere ist so groß, weil viele Menschen in der heutigen Wohlstandsgesellschaft ihr Leben nicht so führen, dass sie ihrem Körper möglichst Gutes tun. Diabetes, Durchblutungsstörungen und auch Lungenkrebs sind auf dem Vormarsch, weiß Dr. Gaschler, und erkennt die Gründe dafür: Unsolide Lebensweisen, wie Rauchen, falsche Ernährung, Übergewicht und zu wenig Bewegung machen Menschen auf

Shunts für die Dialyse

Ein weiteres Fachgebiet von Dr. Gaschler sind Gefäßeingriffe für Dialyse-Patienten. Mit dem Legen eines sogenannten „Shunts“ wird eine Verbindung zwischen Schlagader und Vene angelegt, damit ein großkalibriges Gefäß für die Punktion und den Anschluss an die künstliche Niere vorhanden ist.



Wie zum Beispiel Gliedmaßen durchblutet sind, kann man mit Hilfe spezieller Untersuchungen feststellen.

Dauer krank. „Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg gab es relativ wenige Patienten mit solchen Erkrankungen. Da gab es wenig zu essen und die Menschen haben sich viel bewegt.“ Als Thoraxchirurg behandelt Dr. Gaschler auch Patienten mit einem Lungenkarzinom. „Zunehmend sind auch die Frauen betrof-

fen“, hat Dr. Gaschler bemerkt. Auch hier ist der Grund für ihn klar: „Die Frauen haben sich emanzipiert. Dazu zählt auch, dass viele jetzt rauchen.“ Wenn ein Mensch an Lungenkrebs erkrankt, hängen seine Chancen ganz erheblich davon ab, wie frühzeitig der Tumor erkannt wird. Leider liegt gerade

bei der Früherkennung vieles im Argen. „80 Prozent der Patienten sind in ihrer Erkrankung schon so weit fortgeschritten, dass ihr Lungenkrebs nicht mehr operabel ist, bedauert Dr. Gaschler, denn er weiß: Wenn noch operiert werden kann, sind die Chancen auf eine Heilung am größten. „Die Operation ist das einzige Verfahren, das alleine oder in Kombination mit Strahlentherapie Aussicht auf Heilung bietet.“ Knapp hundert Patienten mit einem noch operablen Lungenkrebs behandelt Dr. Gaschler pro Jahr. Was er bedauert: Bei denjenigen, die nicht mehr operiert werden können, handelt es sich jedes Jahr um ein paar Hundert.

Das Arbeitsgebiet von Dr. Gaschler und seinem Team ist meist sehr stark mit anderen medizinischen Disziplinen verbunden. In der Gefäßchirurgie sind es Kardiologen, Nephrologen, Diabetologen, Neurologen und Radiologen, in der Thoraxchirurgie die Pulmologen, Radiologen, Onkologen und Strahlentherapeuten: sie alle sind wichtige Partner.

„Die Erfolge in beiden Medizinfeldern sind immer abhängig von der Intensität der Zusammenarbeit mit den Nachbardisziplinen“, betont Dr. Gaschler.



Ausführliche Besprechungen mit Patienten gehören für Dr. Gaschler zum Alltag.

„Die Erfolge in beiden Medizinfeldern sind immer abhängig von der Intensität der Zusammenarbeit mit den Nachbardisziplinen.“

Dr. Franz Gaschler

Ehrgeiziger Zeitplan für neues Parkhaus

Fünf Millionen Euro investiert das Klinikum in neuen Parkraum. Die Bauarbeiten sind in vollem Gange. Bis Herbst wird es allerdings nochmal eng.



Jetzt wird es ernst mit dem lange erwarteten neuen Parkhaus des Klinikums. Zahlreiche Baumaschinen sind im Hang entlang der Albert-Schweitzer-Straße im Einsatz. Die Verantwortlichen des Klinikums haben einen ehrgeizigen Plan. Schon im Herbst soll die Baustelle abgeschlossen sein. Dann sollen die dringend benötigten 158 Parkplätze auf drei Ebenen zur Verfügung stehen. Natürlich wird dann auch die Bushaltestelle wieder nach oben rücken, dichter an den Haupteingang, und auch der Wende-

Vorerst weniger Parkraum

- > Bis zum Abschluss der Bauarbeiten an dem neuen Parkhaus befindet sich der Wendehammer provisorisch knapp unterhalb des Klinikgebäudes. Dort ist jetzt auch die Haltestelle für den Stadtbus angesiedelt.
- > Wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind, wird der Wendehammer wieder verlegt. Er wird allerdings etwas weiter nach oben rücken, näher an das Gebäude der Krankenpflegeschule.
- > Bis die Arbeiten abgeschlossen sind, verschärft sich die Parkplatzsituation nochmals, denn entlang der Albert-Schweitzer-Straße sind zwölf Parkplätze wegen der Bauarbeiten entfallen. Und auch die zehn Plätze in dem Wendekreis gibt es nicht mehr. „Aber mit 158 neuen Parkplätzen direkt am Haupteingang schaffen wir bald eine deutliche Entlastung“, wirbt auch Geschäftsführerin Brigitte Angermann um Verständnis.

Auf der Baustelle selbst gehen die Arbeiten schnell voran. Das Parkhaus soll bereits im Herbst genutzt werden, lautet die Zielvorgabe für die Firmen.

Ihren Namen möchte die ältere Dame, die am Morgen an der notdürftig eingerichteten Bushaltestelle am Klinikum Kulmbach steht, lieber nicht sagen. Eingepackt in einen warmen Mantel wartet sie dicht an der Außenwand des Gebäudes auf den Stadtbus. Der Platz, auf dem sie steht, ist geschottert. Wenn Fahrzeuge den ebenfalls behelfsmäßig eingerichteten Wende-

hammer passieren, kommen sie der Wartenden ziemlich nah. Die ältere Dame stört das nicht: „Oben an der anderen Haltestelle war das auch nicht anders“, sagt sie. „Nur ein bisschen weiter laufen muss ich jetzt. Aber das macht mir nichts aus und im Herbst soll ja alles schon wieder vorbei sein“, nimmt die Kulmbacherin die Behinderungen gelassen.



Umfangreiche Erdarbeiten sind nötig.

hammer, der jetzt provisorisch mit Absperrungen in Signalfarben eingerichtet wurde, kommt fast wieder an die alte Stelle. Nur ein wenig weiter oben wird er dann angesiedelt.

Brigitte Angermann, Geschäftsführerin des Klinikums, ist mit dem Fortschritt der Bauarbeiten mehr als zufrieden: „Bisher ist alles sehr gut gelaufen“, sagt sie. Alles sei voll und ganz im Terminplan. Dabei sei für den Bau natürlich der milde Winter von großem Vorteil. Die Arbeiten mussten nie unterbrochen werden.

Im Januar und Anfang Februar wurden die nötigen Bohrpfähle gesetzt, Bodenarbeiten wurden ausgeführt. Noch im Februar hat die Verbandsversammlung die Rohbauarbeiten vergeben. „Der soll bis Juli stehen“, erklärt Brigitte Angermann. Dann soll der Innenausbau folgen und bereits im Herbst soll das Parkhaus in Betrieb gehen.



„Bisher ist alles gut gelaufen. Alles ist voll und ganz im Terminplan.“

**Geschäftsführerin
Brigitte Angermann**



Behelfsmäßig mußte der Wendehammer unterhalb des Gebäudes angelegt werden.

Anspruchsvolle Aufgabe

Rund fünf Millionen kostet dieses Bauwerk, das wegen der extremen Hanglage durchaus eine anspruchsvolle Aufgabe für die Baufirmen ist. Die gesamte Summe bezahlt das Klinikum aus eigenen Mitteln. Aber dieses wichtige und gutes Service-Angebot für Besucher wie auch das Personal sei unverzichtbar, sagt Oberbürgermeister Henry Schramm. „Unser Klinikum hat sich hervorragend entwickelt. Es wäre fahrlässig, würden wir nicht in die Infrastruktur des Hauses investieren.“





Unmittelbar unter dem Klinikumsgebäude ist jetzt der provisorische Wendehammer angelegt worden, der bis zur Fertigstellung des Parkhauses am Klinikum Kulmbach in Betrieb bleiben wird. Direkt vor der Hauswand befindet sich während der Bauarbeiten auch die Haltestelle für den Stadtbus.



Schramm, der auch stellvertretender Vorsitzender des Zweckverbandes für das Klinikum ist, zeigt sich froh, dass es nun endlich losgehen kann, nachdem die Planung wegen einer Klage aus der Nachbarschaft lange Zeit ruhen musste. Jetzt unternehmen laut Schramm die

Verantwortlichen alles, um die Arbeiten schnell voranzubringen. „Es ist absolut nötig, am Klinikum weitere Parkplätze zu schaffen. Wer dort öfter zu tun hat, der weiß das auch und wird sicher froh sein, wenn sich endlich etwas tut.“ Der OB betont ein weiteres Mal, die Verant-

wortlichen des Hauses hätten alles getan, um das Parkhaus so zu gestalten, dass die Nachbarn möglichst wenige Beeinträchtigungen hinnehmen müssen. „Trotzdem kam die Klage. Aber jetzt können alle froh sein, dass diese dringend benötigten Parkplätze kommen. Schon gegen Ende dieses Jahres wird das Parkhaus fertig sein. Das ist wichtig, denn die weiteren Umbauten, die wir planen, werden die Parkplatzsituation an unserem Haus sicher nicht vereinfachen.“ Schramm spricht damit die Erweiterung des Klinikums an, der derzeit in der Vorplanung ist. Mehr als 100 Millionen Euro soll dieser Bau kosten. Für die Behinderungen, die es während der Bauphase für das Parkhaus zwangsläufig geben wird, bittet Schramm um Verständnis: „Jetzt gibt es natürlich Einschränkungen. Das betrifft auch die Fußgängertreppe von der Bleich kommend. Die Leute sind über die Behinderungen bestimmt nicht begeistert, aber ich bin mir sicher, dass sich nach der Fertigstellung die Situation wesentlich entspannen wird.“

Eröffnung des Parkhauses voraussichtlich im Herbst

Landrat Klaus Peter Söllner, Vorsitzender des Zweckverbandes Klinikum Kulmbach, wertet die Situation ganz ähnlich. Auch er ist sich im Klaren, dass durch die Bauarbeiten erst einmal noch weitere Behinderungen für alle entstehen werden, die zum Klinikum laufen. Aber die Zeit bis zur Fertigstellung des Parkhauses ist laut Söllner glücklicherweise nicht lang: „Wir sehnen die Eröffnung im Herbst herbei. Das ist für Patienten und Besucher derzeit wirklich ein grenzwertiger Zustand. Aber schon im kommenden Oktober wird sich das dann alles deutlich freundlicher darstellen“, ist der Landrat sicher.

Geburtenzahlen bleiben auf höherem Niveau

Im Januar gab es jede Menge Nachwuchs: 66 Babys erblickten im Klinikum das Licht der Welt.

Erfreuliches aus der Frauenklinik: Mit 646 Geburten hat sich das Jahr 2015 fast genau so positiv dargestellt wie das Jahr zuvor. 2014 waren am Klinikum Kulmbach 655 Babys zur Welt gekommen. Das ist nun schon zwei Jahre in Folge deutlich mehr als zuvor. Zum Vergleich: Im Jahr 2013 waren nur 549 Geburten am Klinikum verzeichnet worden.

Auch das neue Jahr hat sich bereits mehr als gut angelassen. Als regelrechter „Babyboom-Monat“ erwies sich dabei der Januar: 66 Kinder wurden im Klinikum geboren. Der Trend hielt auch im zweiten Monat des Jahres 2016 an. Am 22. Februar waren bereits 102 Geburten gezählt worden.

Nach vielen Jahren mit immer weniger Kindern ist die erfreuliche Entwicklung bayernweit zu beobachten. Laut Lan-

desamt für Statistik ist im Freistaat die Zahl der Lebendgeborenen im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr um 4,0 Prozent auf rund 113.900 angestiegen. Damit hat 2014 die Geburtenzahl in Bayern seit 2001 einen neuen Höchststand erreicht. Wie das Bayerische Landesamt für Statistik weiterhin mitteilt, konnte im regionalen Vergleich der Regierungsbezirk Oberpfalz mit einem Plus von 5,0 Prozent die höchste Zunahme an Geburten im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen. Im Jahr 2014 kamen in Bayern 55.240 Mädchen und 58.695 Jungen. Nach Angaben des Bayerischen Landesamts für Statistik waren das rund 4,0 Prozent mehr (+4 373) als im Vorjahr 2013.

Die Zunahme von Geburten in ehelichen Familien lag mit 3,8 Prozent leicht unter der durchschnittlichen Geburtenentwicklung. Die Zahl der außerhalb

einer Ehe geborenen Kinder stieg im Vergleich dazu um 4,5 Prozent an. Insgesamt wurde aber auch im Jahr 2014 mit 73 Prozent (83.054) die große Mehrzahl der Kinder innerhalb einer Ehe geboren. Dennoch lag auch der Anteil der Kinder, die in nicht-ehelichen Familien zur Welt kamen, mit 27 Prozent weiterhin auf einem hohen Niveau. Dieser Wert hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre mehr als verdoppelt.

Wie das Bayerische Landesamt für Statistik weiter mitteilt, registrierten alle Regierungsbezirke im Jahr 2014 Geburtenanstiege. Die deutlichste Zunahme ergab sich für den Regierungsbezirk Oberpfalz (+5,0 Prozent), gefolgt von Oberfranken (+4,5 Prozent), Schwaben (+4,2 Prozent), Oberbayern (+4,1 Prozent), Niederbayern (+3,9 Prozent), Mittelfranken (+3,3 Prozent) und Unterfranken (+3,0 Prozent).

www.wisag.de

- Reinigung gemäß RKI-Richtlinien
- Bettenaufbereitung
- Hol- und Bringdienste
- Stationsdienste
- Ergänzende Serviceleistungen



WISAG
Krankenhausreinigung
GmbH & Co. KG

Breitwiesenstr. 19
70565 Stuttgart

www.wisag.de

Odyssee im Rettungshubschrauber

Alois Beer aus Regensburg verletzt sich schwer an seiner rechten Hand. Notarzt und Hubschrauber sind schnell bei ihm. Aber dann sagt eine Klinik nach der anderen ab.



Der Rettungshubschrauber hat Alois Beer schnell erreicht. Dass es so lange dauern würde, bis der durch einen Unfall mit der Kreissäge schwer verletzte Mann in einem Krankenhaus aufgenommen werden konnte, hatten sich auch die Profis von der Luftrettung nicht denken können. Nach vielen Absagen nahm das Klinikum Kulmbach den Verletzten auf.

An den 3. Dezember 2015 wird sich Alois Beer aus Wenzelbach bei Regensburg sicher sein ganzes Leben erinnern: Der 60-Jährige ist gerade dabei, weihnachtliche Deko für den Garten seiner Tochter zu basteln. Er arbeitet mit der Kreissäge. Alois Beer will das Gerät gerade ausschalten, da reißt es ihm im Rücken. Beer knickt weg, droht zu fallen. Er will sich abstützen. Fatalerweise greift er dabei mit der rechten Hand ins noch laufende Sägeblatt. Den kleinen Finger reißt es fast ab. Er hängt nur noch an einem Stück-

chen Haut. Die Zähne der Säge zerfetzen Sehnen und Blutgefäße der drei anderen Finger, graben sich tief in die Mittelhand. Nur der Daumen bleibt unverletzt. Alois Beer, gestandener oberpfälzer Metzgermeister reagiert cool. Er wickelt sich ein Tuch um die blutende Hand, schließt die Halle ab, sperrt den Hund ein, schreibt seiner Tochter eine Nachricht, was passiert ist. Dann ruft er die Luftrettung an. Alois Beer weiß, dass er jetzt schnell Hilfe braucht.

Der Hubschrauber des ADAC ist binnen kürzester Zeit da. Ein Notarzt versorgt die schlimmen Wunden notdürftig. Alois Beer wird an einen Tropf gehängt. Die Schmerzmittel wirken gut. Wie nötig das sein würde, das konnte der 60-Jährige zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen. Mit Hilfe der Leitstelle sucht die Helicopter-Crew nach einem Krankenhaus, das den Schwerverletzten aufnehmen und behandeln kann. Die Uniklinik in Regensburg ist ausgelastet, lehnt ab. Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg ebenfalls. München sagt nein, Deggendorf ebenfalls und auch in Bayreuth ist kein Platz für Alois Beer. Die Unikliniken in Erlangen und Nürnberg passen ebenso. Der Notarzt im Hubschrauber greift zu seiner letzten Lösung. Er kennt den Handchirurgen Dr. Marian Maier, ruft in Kulmbach an. Nach sieben Absagen endlich eine positive Antwort: Alois Beer kann kommen. Im Klinikum Kulmbach wird sofort der OP hergerichtet, ein Team für den zu erwartenden viestündigen Eingriff aktiviert. Doch wieder soll es so sein, dass der Hubschrauber nicht unmittelbar nach Kulmbach starten kann. Niemand hatte mit einem so langen Flug gerechnet und an diesem Morgen hatte die Besatzung mit dem Heli bereits einige Einsätze geflogen. In Schwandorf und Weiden müssen Tankstopps eingelegt werden. Dann erst geht es endgültig in die Luft, Richtung Kulmbach.

Alois Beer sitzt in der Cafeteria des Klinikums in Kulmbach, schaut auf seine verbundene Hand, an der jetzt der kleine Finger fehlt. Er konnte nicht mehr gerettet werden. Aber für die drei anderen Finger besteht Hoffnung. Ganz

leicht kann Beer sie schon wieder bewegen. Er ist zuversichtlich: „Des werd scho wieda“, sagt er in seinem breiten oberpfälzer Dialekt. Beer hat sich seinen Humor behalten, freut sich, dass der Daumen nichts von seiner Funktion eingebüßt hat: „Einen brauchst ja zum Nasenbohren“, witzelt er, dann hält er kurz inne, denkt noch einmal an die Odyssee, die er nach seinem Unfall hinter sich bringen musste: „Heute lache ich drüber. Seinen Humor darf man nicht verlieren.“

Engelsgeduld und Humor

Wer das nach allem, was Alois Beer hinter sich hat, noch so sagen kann, muss wirklich Humor haben. Eine Engelsgeduld hat der Mann bewiesen, als ein Krankenhaus nach dem anderen absagte. Als er schließlich in Kulmbach ankommt, steht ihm eine sehr lange Operation bevor.

Dr. Marian Maier ist Handchirurg und plastischer Chirurg. Er weiß, wie lang es dauert, solch kapitale Verletzungen an einer Hand zu behandeln, versteht auch, warum die anderen Kliniken absagen mussten: „In einen engen OP-Plan muss plötzlich eine mit acht bis zwölf Stunden zu kalkulierende Operation eingeschoben werden. Das geht nicht so einfach. Alle anderen konnten nicht, aber wir konnten diesmal.“

Schon vom Notarzt im Helicopter wird Dr. Maier informiert, was auf ihn zukommt: Ein Finger ist fast komplett ab, an den anderen Fingern sind alle Gefäße, alle Nerven und Sehnen durchtrennt. Acht Stunden dauert die erste OP, die zweite einige Tage später dann



Alois Beer hat durch den Griff ins laufende Sägeblatt den kleinen Finger verloren, drei weitere Finger und die Mittelhand wurden schwer verletzt.

„Heute lache ich drüber. Seinen Humor darf man nicht verlieren.“

Unfallopfer Alois Beer





Handchirurg Dr. Marian Maier rettete in einer achtstündigen Operation die massiv lädierte rechte Hand des Patienten.



nochmals mehr als vier Stunden. Den kleinen Finger kann Dr. Maier nicht wieder annähen. Aber für die drei anderen Finger sieht es gut aus. Sie sind wieder durchblutet, Sehnen und Gefäße sind repariert. Zum Teil hat Dr. Maier Sehnen und Nerven aus dem kleinen Finger verwendet und mit diesen Transplantationen die anderen drei Finger gerettet. Nur mit einer Gewebetransplantation klappt es nicht auf Anhieb. Alois Beer ist Raucher. Das kann Heilungsprobleme verursachen. Aber auch die Komplikation wird schließlich gemeistert. Am vergangenen Samstag konnte Alois Beer wieder in seine Heimat zurückkehren. Die Uniklinik Regensburg übernimmt die weitere Versorgung. „Die haben mir gesagt, dass Dr. Maier ganz hervorragend gearbeitet hat“, erzählt Alois Beer. Er überlegt sich, ob er die rekonstruierende Operation, die in einigen Monaten eventuell noch folgen sollte, auch wieder in Kulmbach machen lässt. Über die vielen Absagen der Kliniken macht sich Beer keine Gedanken mehr. Alles ist gut gegangen. Die Chancen, dass er seine rechte Hand wieder halbwegs nutzen kann, stehen gut.

Dr. Maier hebt die Teamarbeit hervor, die bei so schweren Verletzungen besonders wichtig ist: Nicht nur die Operateure seien es, die hier Großes zu leisten haben, betont Maier. „Von der Notaufnahme über die OP-Pflege, die Anästhesie und natürlich die Pflegestation werden große und manchmal außergewöhnliche Leistungen verlangt.“ Was Alois Beer erlebt hat, ist außergewöhnlich, aber kein Einzelfall, weiß Jürgen Grieving vom ADAC. „Manchmal passiert das, dass man erst nach einer

geeigneten Klinik suchen muss.“ Sicher sind es üblicherweise nicht gleich sieben Häuser, die absagen. Aber an diesem 3. Dezember ist etwas ganz Außergewöhnliches geschehen, hat Jürgen Grieving recherchiert: „In diesem konkreten Fall gab es gleich mehrere fast gleich gelagerte Unfälle. Da geraten die Spezialisten in Stress.“ Grieving weiß: Wenn am Morgen ein so schwer verletzter Patient in ein Krankenhaus kommt, dann ist dieses Spezialistenteam für viele Stunden gebunden. Kaum eine Klinik hat mehr als ein Team, das solche schlimmen Unfallfolgen behandeln kann.

Klinik mit entsprechenden Ressourcen

„Dann muss man halt suchen“, erklärt Jürgen Grieving. Dabei arbeiten Luftretter und Rettungsleitstelle eng zusammen. Die Retter vor Ort benennen der Leitstelle die Anforderungen, die sucht dann nach einer passenden Klinik, die auch die entsprechenden Ressourcen bereitstellen kann. „Man kann nicht in jedem Krankenhaus so viele Teams bereithalten“, ist Jürgen Grieving klar. Auch wenn er natürlich weiß, was es für einen so schwer verletzten Patienten bedeutet, warten zu müssen.

Alois Beer erzählt seine Geschichte inzwischen mit einem Lächeln. Bei allem Unglück und aller Turbulenz ist es für ihn noch leidlich gut ausgefallen. Und zu Dr. Maier hat er jetzt ein ganz besonderes Verhältnis: „Ihm will ich ganz herzlich danken, denn er hat mir meine Hand erhalten, obwohl das erst gar nicht gut ausgeschaut hat.“

Wie Kinder Pillen leichter schlucken

Apotheker im Landkreis Kulmbach geben Tipps:

Mit Hilfsmitteln können Kinder Medikamente leichter einnehmen.



Kindern Medikamente zu verabreichen, ist gar nicht so einfach. Oft spucken sie die Tabletten, die sie einnehmen sollen, einfach wieder aus. Deshalb gibt es für die kleinen Patienten verschiedene Hilfsmittel, damit sie die Medikamente leichter einnehmen können.

Kinder mögen in der Regel keine Medizin. Oft machen sie den Mund nicht auf oder spucken die verabreichten Tabletten wieder aus. Trotzdem ist es gerade bei den kleinen Patienten wichtig, dass die verordneten Arzneimittel regelmäßig und vor allem in der richtigen Dosierung eingenommen werden. „Kinder sind keine kleinen Erwachsenen“, betont Dr. Hans-Peter Hubmann, Sprecher der Apotheker im Landkreis Kulmbach, „deshalb gibt es für die kleinen Patienten verschiedene Hilfsmittel, damit sie die Medikamente leichter einnehmen können.“

Was kann man tun, wenn das Kind die Medikamenteneingabe verweigert?

Hubmann: Hustensaft zum Beispiel können Sie am besten mit einer Pipette oder Spritze ohne Nadel verabreichen. Wenn Sie den Saft hinter die Backenzähne träufeln wird der Schluckreflex

ausgelöst und der Saft kommt auch nicht mit den Geschmacksnerven auf der Zunge in Berührung. Manche Medikamente können Sie auch mit Fruchtsaft, Tee oder Muttermilch mischen. Allerdings dürfen nicht alle Tropfen verdünnt werden, und nicht alle Medikamente vertragen sich mit jedem Lebensmittel. Deshalb ist es wichtig, dass sich Eltern in jedem Fall in der Apotheke erkundigen, ob die Medizin gemischt werden darf. Für Babys gibt es in der Apotheke verstellbare Medikamentenschnuller. Und um Zäpfen leichter einführen zu können, sollten Sie sie mit warmem Wasser leicht anfeuchten.

Was soll man tun, wenn sich das Kind nach der Medikamenteneinnahme erbricht?

Hubmann: Kleinkinder brauchen Arzneimittel in genau festgelegten Dosierungen. Werden die Dosierungen unre-

gelmäßig oder falsch eingenommen, besteht die Gefahr, dass das Medikament nicht wirkt oder dem Kind sogar schadet. Erbricht sich ein Kind kurz nach der Medikamentengabe oder hat es nach dem Zäpfchen direkt anschließend Durchfall, können die Medikamente noch einmal gegeben werden. Sind seit der Einnahme zwischen 30 und 60 Minuten vergangen, sind vor allem Säfte und Lösungen vom Körper aufgenommen. Bei Tabletten dauert es länger, bis der ganze Wirkstoff aufgenommen ist. Im Zweifel raten wir immer, beim Kinderarzt nachzufragen. Treten Durchfall oder Erbrechen erst später auf, sollte auf jeden Fall der Kinderarzt informiert werden. Er wird dann über eine Wiederholung der Arzneimittelgabe entscheiden.

Darf man Medikamente eigenständig absetzen, wenn es dem Kind wieder besser geht?

Hubmann: Antibiotika müssen so lange genommen werden, wie der Arzt sie verordnet hat. Andere Medikamente, wie Fiebermittel, Hustenlöser oder Nasentropfen können Eltern absetzen, wenn das Kind wieder gesund ist.



Dr. Hans-Peter Hubmann

Kampf dem Krebs mit allen Mitteln

Zum Weltkrebstag erklärt der Kulmbacher Onkologe Wolfgang März, weshalb die Krankheit so gefährlich ist. Er begrüßt neue Diagnose- und Therapieformen und gibt Gesunden Tipps.



Was kann ein Mensch präventiv gegen den Krebs machen?

Je nach Befund sei bei bis zu zehn Prozent der Diagnosen die genetische Veranlagung ausschlaggebend, verdeutlicht der Onkologe. In anderen Fällen wirke auch die Umwelt auf die Erkrankung ein. Daher kann laut März jeder durch einen entsprechenden Lebensstil das Krebsrisiko minimieren. „Wenn kein Mensch auf der Welt rauchen würde, gäbe es etwa ein Drittel aller Krebserkrankungen gar nicht“, verdeutlicht der Experte. Natürlich gebe es für die verschiedenen Krebsarten jeweils unterschiedliche Risikofaktoren. Um schwarzem Hautkrebs vorzubeugen, gilt es, Sonnenbrand zu vermeiden. Das Darm- und Brustkrebsrisiko könne der Mensch zum Beispiel durch Gewichtsreduktion minimieren.

Beim Krebs sei eine frühzeitige Erkennung elementar, weil er in einem frühen Stadium besser heilbar ist. März prognostiziert, dass es mithilfe moderner molekularbiologischer Verfahren in absehbarer Zeit möglich ist, aus Bluttests genetische Tumorsignale auf breiter Front zu diagnostizieren. Kulmbach hat

der leitende Oberarzt im Fachbereich Onkologie im Klinikum Kulmbach, Dr. Wolfgang März, die Krankheit. Die Onkologie widme sich diesen bösartigen Tumorerkrankungen. Krebs sei deshalb so gefährlich, weil er sich im Organismus ausbreiten und das gesamte System zerstören kann. „Krebs ist unberechenbar. Er kann letztlich überall im Körper verstreut auftreten und schließlich zum Tode führen“, verdeutlicht der Onkologe. Er ergänzt, der Mensch sterbe in der Regel nicht am ursprünglichen Krebsherd. Vielmehr führe die Last der Tochtergeschwülste zum Tode, sogenannte Metastasen, die andere Organe befallen.

Die Krankheit Krebs ist laut Statistischem Bundesamt die zweithäufigste Todesursache in Deutschland. Sie macht auch nicht vor Berühmtheiten wie dem Musiker David Bowie halt. Das deutsche Krebsforschungszentrum erwartet für das Jahr 2016 zirka 500.000 neue Krebserkrankungen. Grund genug, anlässlich des Weltkrebstags, der alljährlich am 4. Februar stattfindet, die Krankheit etwas näher unter die Lupe zu nehmen.

Was ist Krebs eigentlich genau?

„Vereinfacht gesagt, handelt es sich dabei um entartete Körperzellen, deren Wachstum ungebremst und deren Ausdifferenzierung gestört ist“, beschreibt

„In der Krebsbehandlung bedeuten hohe Kosten für den Patienten und Exklusivität nicht automatisch Erfolg.“
Dr. Wolfgang März

Tipps zur Prävention und Zahlen zum Krebs

- › Rauchen vermeiden
- › Sonnenbrand vermeiden
- › Übergewicht vermeiden
- › Sich sportlich betätigen
- › Sich gesund ernähren
- › Rotes und verarbeitetes Fleisch nur in Maßen essen
- › Wer eine Schachtel Zigaretten am Tag über 40 Jahre hinweg raucht, verkürzt sein Leben um zirka 11,2 Lebensjahre.
- › Wer 50 Gramm Wurst am Tag isst, hat ein um 18 Prozent höheres Risiko, an Darmkrebs zu erkranken als jemand, der auf Wurst verzichtet.
- › Etwa 50 Prozent der aktuellen Krebserkrankungen könnten durch eine entsprechende Lebensführung vermieden werden.
- * Im Klinikum Kulmbach sind zirka fünf bis zehn Prozent aller stationären Behandlungsfälle durch eine Krebserkrankung begründet.

Wichtige Internetadressen:

www.hospiz-kulmbach.de
www.dkms.de

nach Worten des Krebsexperten im Vergleich zur Größe des Krankenhauses in der Onkologie ein überdurchschnittlich differenziertes Netzwerk. Der Standort verfüge über die notwendigen Großgeräte sowie über ein Darm- und Brustzentrum. Trotzdem sei die Vernetzung mit anderen Krankenhäusern, auch international, entscheidend. „Die Innovationsgeschwindigkeit in der Krebsforschung ist so groß, dass nur durch stetigen Austausch eine optimale Behandlung erzielbar ist. Es gehört bei ausgewählten Fragestellungen zur Routine, Tumorgewebeproben zur Diagnose in die USA zu versenden“, erläutert März.

Auch innerhalb des Hauses seien die Mediziner gut vernetzt. Zum Beispiel gibt es einmal wöchentlich eine Tumorkonferenz, in der sich alle Experten aus den unterschiedlichen Fachbereichen zusammensetzen, die aktuellen Patientenfälle diskutieren und Behandlungsstrategien festlegen. Gerade bei der Behandlung gebe es eine Explosion der technologischen Möglichkeiten, ist der Mediziner überzeugt. Für einige Tumortypen sei ein hoch effektives Immuntherapieverfahren neu verfügbar, bei dem die Kraft des körpereigenen Immunsystems des Patienten zur Bekämpfung seiner Krebserkrankung hoch spezifisch aktiviert werden kann.

Wichtig ist laut März aber immer, dass Behandlungsmethoden auf entsprechenden klinisch-wissenschaftlichen Studien und Ergebnissen basieren. „Wenn Krebstherapien beworben werden, die nicht durch die Wissenschaft

„Wenn kein Mensch auf der Welt rauchen würde, gäbe es etwa ein Drittel aller Krebserkrankungen gar nicht.“

Dr. Wolfgang März

untermauert sind, ist Vorsicht geboten“, warnt der Mediziner. Kostenpflichtige Therapien, die nicht erstattungsfähig sind, seien in der Regel suspekt: „Das spricht eher gegen die Qualität. In der Krebsbehandlung bedeuten hohe Kosten für den Patienten und Exklusivität nicht automatisch Erfolg.“

Auch Gesunde können sich gegen den Krebs einsetzen. Nach Meinung von März ist es durchaus sinnvoll, sich in der deutschen Knochenmark-Spendedatei registrieren zu lassen. Er betont auch, dass sich die Kulmbacher Onkologie und die hauseigene Palliativstation über jeden ehrenamtlichen Helfer im örtlichen Hospizverein freut. Allgemein dürfe die psychologische Begleitung nicht außer Acht gelassen werden.

Im Klinikum Kulmbach arbeitet dafür in Kooperation mit der Bayerischen Krebsgesellschaft ein Psychoonkologe in Vollzeit. Denn Krebs verursacht nicht nur körperliche Schmerzen.

Darmkrebsvorsorge - eine Erfolgsgeschichte, die uns alle angeht

Der Monat März stand ganz im Zeichen der Darmkrebsvorsorge.

Leitender Arzt Markus Hirschmann erklärt im Interview, warum diese Untersuchung so wichtig ist.



Darmspiegelungen können Leben retten. Leider gehen viel zu wenige Menschen zu dieser so wichtigen Vorsorgeuntersuchung. Das Bild zeigt Leitenden Arzt Markus Hirschmann bei der Arbeit.

Bereits zum 15. Mal stand der Monat März im Zeichen der Darmkrebsvorsorge. Ausgerufen von der Felix-Burda-Stiftung und der Stiftung „LebensBlicke“, engagieren sich jedes Jahr in diesem Monat Gesundheitsorganisationen, Unternehmen, Städte, Kliniken und Privatpersonen, zum Beispiel Mitglieder von Selbsthilfeorganisationen, für dieses wichtige Thema. Leitender Arzt Markus Hirschmann von der Klinik für Gastroenterologie, Onkologie und Palliativmedizin hat sich den Fragen von UNSER KLINIKUM zu diesem Thema gestellt.

Herr Hirschmann, warum liegt Ihnen denn diese Vorsorgeuntersuchung so besonders am Herzen?

Darmkrebs stellt bei Frauen die zweithäufigste und bei Männern die dritthäufigste Krebserkrankung dar. Dabei kann Darmkrebs wie keine andere Krebserkrankung zum Beispiel durch Lebensgewohnheiten wie ausreichend körperliche Bewegung dreimal wöchentlich, ausgewogene und ballaststoffreiche Ernährung, Nichtrauchen, Normalgewicht und auch geringer Alkoholkonsum, vor allem aber auch durch die Vorsorgeuntersuchungen verhindert werden. Bei den empfohlenen Untersuchungen sollte man streng zwischen Vorsorgeuntersuchungen, also der Koloskopie, und Früherkennungsuntersuchungen, damit sind Stuhltests gemeint, unterscheiden.

Wonach sucht der Arzt bei der Vorsorgekoloskopie?

Dabei werden nicht nur Krebserkrankungen in einem frühen Stadium diagnostiziert, sondern vielmehr auch Vorstufen von Darmkrebs, die sogenannten Adenome, also Polypen, erkannt und im Rahmen der Untersuchung gleich mit abgetragen. Damit trägt die Vorsorgekoloskopie nicht nur zur Früherkennung, sondern insbesondere auch aktiv zur Verhütung von Darmkrebs bei.

Tragen die Krankenkassen die Kosten für diese Untersuchung?

Seit 2002 wird die Vorsorgekoloskopie von den Krankenkassen bei asymptomatischen Patienten ab einem Alter von 55 Jahren erstattet. Aktuelle Auswertungen zeigen, dass hierdurch die jährlichen Neuerkrankungsraten um 17 bis 26 Prozent abgenommen haben.

Kann man auch in Zahlen messen, wie das Risiko, an Darmkrebs zu erkranken, durch diese Untersuchung reduziert wird?

Das kann man. Das Risiko für den einzelnen Patienten, an Darmkrebs zu sterben, kann durch die Vorsorgekoloskopie um bis zu 90 Prozent gesenkt werden. Nur ein kleiner Prozentsatz der Darmkrebserkrankungen entsteht nicht aus Polypen und kann daher leider nicht durch die Vorsorgeuntersuchungen verhütet werden. Die Vorsorgegedarmspiegelung ist daher die Untersuchung der ersten Wahl zur Vermeidung von Darmkrebs und wird auch so von den entsprechenden Fachgesellschaften empfohlen. Aus gutem Grund.

Sie haben die Stuhluntersuchungen erwähnt. Welche Bedeutung haben diese?

Zur Früherkennung von Darmkrebs – nicht zur Vorsorge! – tragen die sogenannten Stuhltests bei. Dabei wird Blut, das aus fortgeschrittenen Polypen und Krebsgeschwüren in den Darm gelangt, in den Proben nachgewiesen. Eine Vorsorgeuntersuchung stellen diese Tests im eigentlichen Sinne nicht dar. Es werden vielmehr Tumore in früheren Stadien entdeckt und somit die Heilungschancen für den Patienten erhöht.

Gibt es denn noch weitere Möglichkeiten, Darmkrebs zu erkennen?

Neuere Verfahren wie CT-, Kernspin-Koloskopie oder auch die Kapsel-Koloskopie, werden nur in speziellen Situationen empfohlen, beispielsweise wenn eine Darmspiegelung nicht komplett durchführbar ist, weil es Engstellen oder Knickbildungen im Dickdarm gibt. CT- und Kernspin-Koloskopie können zudem kleine Polypen nicht sicher von Stuhlverschmutzungen unterscheiden. Die Untersuchung im CT bringt außerdem eine Strahlenbelastung mit sich. Bei der Kapsel-Koloskopie ist die Einnahme von mehr als der doppelten Menge an Abföhrlösungen nötig, als das bei der normalen Darmspiegelung der Fall ist. Die entscheidende Schwäche der CT-, Kernspin- und Kapselendoskopie ist jedoch, dass hierbei eben kleine Polypen als Vorstufe des Darmkrebses nicht abgetragen werden können und letztlich dann eine Darmspiegelung mit gegebenenfalls erneutem belastendem Abföhren durchgeführt werden muss. Damit stellen diese

Untersuchungen keine Alternative zur Darmspiegelung dar, es sei denn, es liegen die bereits erwähnten besonderen Situationen vor.

Damit ist Ihr Rat an alle Menschen der relevanten Altersgruppe ab 55 Jahren klar?

Natürlich! Zusammengefasst stellt die Vorsorgekoloskopie die beste Untersuchung zur Verhinderung von Darmkrebs dar und sollte daher auch bevorzugt hierfür eingesetzt werden. Die Risiken für Komplikationen bei der Untersuchung sind sehr gering. Nach Berechnungen des Deutschen Krebsforschungsinstitutes wurden durch die Vorsorgekoloskopie in den Jahren 2002 bis 2014 etwa 180.000 Darmkrebserkrankungen verhindert, etwa 40.000 früh erkannt und 80.000 Todesfälle durch Darmkrebs verhindert.

Das sind deutliche Zahlen, die für diese Vorsorge sprechen. Wie viele Menschen unterziehen sich denn der Untersuchung?

Das ist leider das große Problem. Trotz des nachweislich großen Nutzens nehmen nur 20 bis 25 Prozent der Zielgruppe diese Möglichkeit wahr. Viel zu wenig.

Wie oft sollte man zur Darmkrebsvorsorge gehen?

Wie schon gesagt, in der Regel zum ersten Mal mit 55 Jahren und dann nochmals zehn Jahre später.

Wo kann man die Spiegelung vornehmen lassen?

Die Untersuchung wird von Internisten und Gastroenterologen in Praxen und Kliniken flächendeckend in unserer Region angeboten. Natürlich macht auch unsere Klinik sehr viele solcher Untersuchungen.



„Nur 20 bis 25 Prozent der Deutschen nehmen diese wichtige Vorsorgeuntersuchung wahr. Das ist viel zu wenig, immerhin ist Darmkrebs bei Frauen die zweithäufigste und bei Männern die dritthäufigste Krebserkrankung.“

**Leitender Arzt
Markus Hirschmann**

Im Tiefschlaf schmerzfrei

Mehr als 12.000 mal werden pro Jahr am Klinikum Kulmbach Narkosen gelegt. UNSER KLINIKUM stellt in einer kleinen Serie die verschiedenen Formen der Anästhesie vor.



Mit Hilfe verschiedener Medikamente werden Narkosen individuell für die Patienten bestimmt.

Vor einem Eingriff, der eine Schmerzbetäubung (Anästhesie) erfordert, wird ein Anästhesist die Anästhesie, die für den geplanten Eingriff am besten geeignet ist, mit dem Patienten besprechen. Der Arzt erklärt die Möglichkeiten der verschiedenen Anästhesieverfahren, weist auf Risiken und zeigt Vor- und Nachteile auf. Gemeinsam mit dem Patienten wird dann das individuell am besten geeignete Verfahren ausgewählt und der Tag der Operation besprochen. Anästhesie ist in der Medizin ein Zustand der Empfindungslosigkeit zum Zweck einer operativen oder diagnostischen Maßnahme und zugleich das medizinische Verfahren, um diesen herbeizuführen.

Die Anästhesie als medizinische Fachdisziplin ist ein Teilgebiet der Anästhesiologie, zu dem auch die Gebiete Intensivmedizin und Schmerztherapie sowie teilweise die Notfallmedizin und Palliativmedizin hinzugerechnet werden. Meistens ist die Durchführung der Anästhesie einem ärztlichen Mitarbeiter der Fachdisziplin Anästhesiologie vorbehalten. In Deutschland gilt der sogenannte Facharztstandard, das heißt, die Durchführung obliegt einem Facharzt für Anästhesiologie. Wird die Anästhesie durch einen nicht fachärztlichen Kolle-

gen (Anästhesist) durchgeführt, so steht dieser unter Aufsicht eines ihn leitenden Fach- oder Oberarztes. In der Regel steht dem Anästhesisten eine Fachpflegekraft für Anästhesie und Intensivmedizin zur Seite, die oft über eine anerkannte Weiterbildung in Anästhesie und Intensivmedizin verfügt.

gen (Anästhesist) durchgeführt, so steht dieser unter Aufsicht eines ihn leitenden Fach- oder Oberarztes. In der Regel steht dem Anästhesisten eine Fachpflegekraft für Anästhesie und Intensivmedizin zur Seite, die oft über eine anerkannte Weiterbildung in Anästhesie und Intensivmedizin verfügt.



Anästhesisten können am Bildschirm genau die Position des Tubus verfolgen.

Die Vollnarkose - Allgemeinanästhesie

Eine allgemein anerkannte Definition des Zustandes der Allgemeinanästhesie existiert nicht. Eine Anästhesie besteht aus verschiedenen Dimensionen, was sich schon im 19. Jahrhundert in der Namensgebung der Ätheranwendung widerspiegelte. Anästhesie setzt sich aus dem Wort „Wahrnehmung“ zusammen. Narkose stammt aus dem altgriechisch und seit dem 18. Jahrhundert im Deutschen nachweisbar. Verwandte Wörter im Griechischen sind das Verb „betäuben“, „erstarren“ und das Substantiv, „die Lähmung“, „Schläfrigkeit“.

Die beiden Bezeichnungen betonen verschiedene Aspekte, die eine Betäubung mit Äther bewirkte, auf der einen Seite die Abwesenheit unangenehmer Empfindungen, auf der anderen Seite die Bewegungslosigkeit, die eine Operation ermöglichte. Die Begriffe Allgemeinanästhesie und Narkose werden bis heute als Beschreibung weitgehend genutzt. In der Gegenwart werden von den meisten Autoren medizinischer Aufsätze und Fachbücher als Dimensionen einer Allgemeinanästhesie Bewusstseinsaus-

schaltung (mentale Komponente), Schmerzausschaltung (Analgesie, sensorische Komponente) sowie Bewegungslosigkeit (motorische Komponente, gegebenenfalls als Muskelrelaxation) unterschieden. Moderne Definitionsversuche definieren auf dieser Grundlage die Allgemeinanästhesie als eine medikamenteninduzierte Bewusstlosigkeit, während der die Patienten, auch durch Schmerzimpulse, nicht erweckbar sind. Eine andere Formulierung definiert eine Allgemeinanästhesie als eine durch den Arzt induzierte, umkehrbare Unempfindlichkeit des gesamten Organismus mit dem Ziel, eine Operation zu ermöglichen.

Eine Allgemeinanästhesie wird heute in den meisten Fällen durch die Verabreichung von Medikamenten (Anästhetika) verschiedener Wirkstoffgruppen durchgeführt, was als balancierte Anästhesie bezeichnet wird. Die Medikamente können sowohl über eine Vene (intravenös) als auch die Atemluft (per Inhalation) verabreicht werden. Der Patient befindet sich in einem Tiefschlaf, Schmerzen

und Bewusstsein werden vorübergehend ausgeschaltet. Die Versorgung des Patienten mit Sauerstoff und/oder Narkosegasen erfolgt während der Operation über eine Atemmaske, eine Kehlkopfmaske (Larynxmaske) die durch den Mund eingeführt wird und so eine Beatmung des Patienten ermöglicht, oder über einen Beatmungsschlauch (Tubus) der direkt in der Luftröhre platziert wird. Dies alles bekommt der Patient aber nicht mit, da die Beatmung erst erfolgt, wenn der Patient bereits schläft. Eine Überwachung von Herz- und Kreislauffunktion wie auch die Sauerstoffsättigung im Körper werden mittels Überwachungsmonitore zu jeder Zeit ermittelt und kontrolliert. Während der gesamten Operation ist ein Anästhesist anwesend, um den Patienten zu betreuen und zu überwachen. Dies garantiert höchstmögliche Sicherheit für den Patienten. Die Anästhesieabteilung am Klinikum Kulmbach führt so mehr als 12.000 verschiedenste Narkosen pro Jahr durch. In einer unserer nächsten Ausgaben erfahren sie mehr über den Bereich der Regional- bzw. Teilnarkosen.



Im Aufwachraum werden die Patienten nach dem Eingriff genau überwacht.



Teamarbeit ist auch in der Anästhesie unverzichtbar.

Bekanntnis zu kommunaler Trägerschaft

Das Klinikum Kulmbach und die Fachklinik in Stadtsteinach sind in öffentlichem Eigentum und sollen es bleiben. Bayerns Landtagspräsidentin Barbara Stamm hört das gern.



Im Therapiezentrum der Reha-Klinik lobte Barbara Stamm die gute Ausstattung in den Fitnessräumen.

Sie hat als bayerische Gesundheitsministerin entscheidend dazu beigetragen, das Klinikum Kulmbach, vor allem aber auch die Fachklinik in Stadtsteinach zu entwickeln. Gestern stattete Barbara Stamm als Landtagspräsidentin der Fachklinik einen Besuch ab und zeigte sich ausgesprochen zufrieden mit der Bilanz. Es sei nicht leicht gewesen, damals die Entscheidung durchzusetzen, aus dem ehemaligen Kreis-Krankenhaus Stadtsteinach eine Fachklinik zu machen und diese an das Klinikum Kulmbach anzugliedern, sagte Barbara Stamm gestern: „Aber es hat sich als richtig erwiesen“.

Den Besuch Barbara Stamms nutzten Landtagsabgeordneter Martin Schöffel ebenso wie auch Landrat Klaus Peter



Ein wenig Sonne tanken auf dem Balkon des Aufenthaltsraums. Von links): Landtagsabgeordneter und Verwaltungsrat Ludwig Freiherr von Lerchenfeld, Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Landrat Klaus Peter Söllner, Parlamentspräsidentin Barbara Stamm, Landtagsabgeordneter Martin Schöffel sowie die Leitenden Ärzte der Fachklinik, Dr. Ute Moreth und Dr. Thomas Banse und Dr. Gudrun Lauterbach.

Söllner und Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann dazu, um Unterstützung für ein neuerliches großes Vorhaben zu werben. Das Klinikum in Kulmbach hat bekanntlich große Umbaupläne. Gesundheitsministerin Melanie Huml steht dem Vorhaben nach eigenen Worten sehr positiv gegenüber. Alle drei Sprecher betonten, wie wichtig es wäre, noch in diesem Jahr in den Krankenhausbauplan aufgenommen zu werden, um bereits mit den Vorarbeiten beginnen und im kommenden Jahr dann richtig loslegen zu können. Bei Barbara Stamm stießen sie dabei auf Zustimmung: „Im Gesundheitsbereich muss man Dinge vorhalten. Das gilt für den Rettungsdienst ebenso wie für die Zahl der Krankenhausbetten. Das hat uns die Katastrophe in Bad Aibling gezeigt.“

Barbara Stamm erinnerte sich: Nicht alle seien damals dafür gewesen, das Stadtsteinacher Krankenhaus an das Klinikum anzugliedern. Landrat Söllner, damals Bürgermeister in Stadtsteinach,



„Die Entscheidung, das Haus in Stadtsteinach als Fachklinik aufzubauen, war richtig.“

Barbara Stamm
Landtagspräsidentin

betätigt das: 1993 und 1994, als der Übergang des Hauses zur Diskussion stand, habe im Stadtsteinacher Stadtrat durchaus eine gewisse Angst geherrscht. Barbara Stamm als damalige Gesundheitsministerin sei es schließlich gewesen, die auf die Entscheidung gedrängt habe. „Das war Gold wert. Ohne sie wäre das Stadtsteinacher Krankenhaus heute vielleicht nicht mehr da.“



Auch in den Patientenzimmern der Fachklinik schaute sich Barbara Stamm um und ließ sich von Dr. Banse die Ausstattung erläutern.

Stadtsteinachs „wichtigste Einrichtung“, wie es Landrat Söllner formulierte, ist die Klinik noch immer, sogar mehr als damals. „Wir haben heute mehr Betten als vor 1995 und noch nie hatten wir so viele Mitarbeiter.“ Die Fachklinik sei immer sehr gut ausgelastet und genieße einen hervorragenden Ruf. Dem pflichtete auch Stadtsteinachs Bürgermeister Roland Wolfrum bei, der die vielen Investitionen und den hohen Zuspruch zur Fachklinik mit Freuden sieht: „Die Patienten fühlen sich in der Fachklinik sehr wohl. Unsere Stärke ist, dass das Haus überschaubar ist.“

Ein klares Bekenntnis gab Landrat Söllner zur kommunalen Trägerschaft für das Klinikum und die Fachklinik ab und erntete dafür Zustimmung von Barbara Stamm. Nach der Privatisierungswelle gebe es jetzt bereits die ersten Beispiele, wo große Konzerne sagten, das wars, sagte sie. In Kulmbach sei Privatisierung bislang nie ein Thema. Der Zweckverband aus Stadt und Landkreis Kulmbach habe sich bewährt, betonte Landrat Söllner. Die Rechtsform eines Gesundheitsbetriebes sei sowohl für den medizinischen wie auch den wirtschaftlichen Erfolg zweitrangig. Es müsse nicht immer eine Aktiengesell-

schaft sein. „Aber die Bindung zu den Menschen ist in der kommunalen Trägerschaft eine ganz andere.“ Landtagsabgeordneter Martin Schöffel pflichtete ihm bei. Das Klinikum Kulmbach sei medizinisch Spitzenklasse, die Patienten fühlten sich bestens versorgt und gleichzeitig könne das Haus große wirtschaftliche Erfolge aufweisen. „Das ist eine Sache, die nicht jedem gelingt.“

Millionen investiert

- 1995** wird das Kreiskrankenhaus Stadtsteinach in den Zweckverband Klinikum Kulmbach integriert.
- 1999** nimmt die Geriatrische Rehabilitation als neue Fachabteilung an der Fachklinik Stadtsteinach ihren Betrieb auf, später kommt noch eine eigene Abteilung für Orthopädische Rehabilitation hinzu.
- 2002** wird die Fachklinik Stadtsteinach grundlegend umgebaut.
- 2014** findet eine weitere vier Millionen Euro schwere Investition ihren Abschluss: Die Fachklinik wird nochmals erweitert. Die Bettenzahl beträgt jetzt 87. 40 gehören zur Geriatrischen Reha, 22 zur Orthopädischen Reha und 25 werden von dem Bereich Akutgeriatrie und Innere Medizin belegt.

Ambulante Ergotherapie

... Verbesserung der Lebensqualität



Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Telefon: 09225 88-6130
Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de

Angebot

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und Feinmotorisches Training der Hände
- Sensibilisierungstraining
- Hirnleistungstraining
- Training im lebenspraktischen Bereich
- Stumpfabhärtung und Prothesentraining
- Wohnungsbegehungen
- Hilfsmittelberatung



Orthopädische Rehabilitation

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben

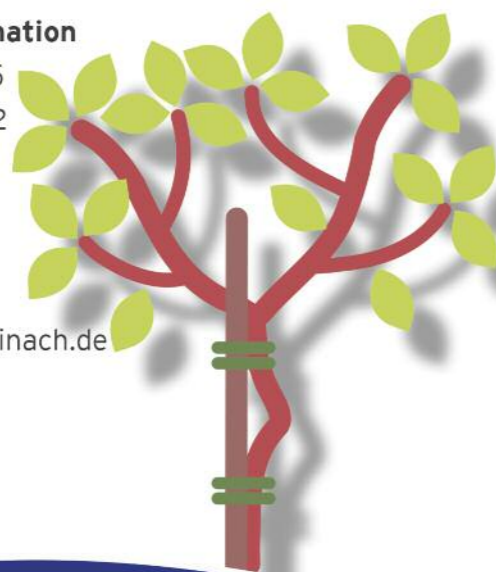


Anmeldung und Information

Telefon: 09225 88-7635
Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de



Angebot

- Individuell zusammengestellte Rehabilitationsprogramme
- moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC, Fernseher und Telefon
- Unterbringung von Begleitpersonen
- Frühstücks- und Abendbuffet
- Drei Mittagsgespeisen zur Auswahl
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Logopädie



Zeit lindert den Schmerz der Trauer

Wie reagieren Menschen auf den Verlust eines geliebten Angehörigen?

Diese Frage haben Psychologen der Universität in einer neuen Studie mit mehr als 500 Teilnehmern untersucht. Ihre Ergebnisse korrigieren einige gängige Vorstellungen vom Trauern.

Der Ehemann ist an Krebs gestorben, die Tochter bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Für die Ehefrau im einen, für die Eltern im anderen Fall ist eine Welt zusammengebrochen. Und immer haben die Betroffenen zunächst das Gefühl, dass kein Stein mehr auf dem anderen steht. Wie geht es Menschen nach solch einem Schicksalsschlag? Wie bewältigen sie diesen Verlust, wie verläuft ihre Trauer? Und wie lange dauert es, bis das Schlimmste überwunden ist? Psychologen der Universität Würzburg haben diese Fragen untersucht; in der Zeitschrift für Gesundheitspsychologie stellen sie ihre Ergebnisse vor.

Mehr als 500 Personen, die meisten von ihnen verwitwet oder verwaiste Eltern, haben für diese Studie ihr Erleben nach dem Verlust anhand eines neuen Fragebogens beschrieben. So konnten die Wissenschaftler verschiedene Aspekte des Trauerns messen. „Wir haben uns dabei besonders für den Einfluss der Zeit seit dem Verlust, also für die Dauer des Trauerprozesses interessiert“, erklärt Joachim Wittkowski, Seniorprofessor an der Fakultät für Humanwissenschaften der Universität Würzburg. Er hat gemeinsam mit Dr. Rainer Scheuchenpflug, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Psychologie III, die Untersuchung durchgeführt.

Deutliche Veränderungen in den ersten Jahren

Fasst man die Antworten von Personen zusammen, deren Verlust eine ähnlich lange Zeit zurückliegt, so zeigen sich vor allem während der ersten zweieinhalb Jahre nach dem Todesfall deutliche Veränderungen. „Innerhalb des

ersten Jahres nehmen Beeinträchtigungen durch unangenehme Gedanken und Gefühle einerseits und das Empfinden der Nähe zu der verstorbenen Person andererseits an Intensität stark zu“, schildert Joachim Wittkowski ein zentrales Ergebnis der Studie. Ähnlich stark verlaufe dann die Abnahme dieser Intensität während der folgenden zwölf bis 18 Monate. Dabei leiden Frauen stärker unter dem Verlust einer nahen Bezugsperson als Männer.

Ein weiteres Ergebnis: Auf längere Sicht, das heißt, über den Zeitraum von drei Jahren hinaus, lassen sowohl die Beeinträchtigungen als auch das Empfinden der Nähe zur verstorbenen Person beständig nach. „Interessant ist, dass am Ende der „heißen Phase“ des Trauerns sowohl positive Erlebens- und Verhaltensmöglichkeiten zunehmen als auch die Fähigkeit zu Anteilnahme und Mitgefühl mit anderen Menschen wächst“, sagt Wittkowski. Dieser Trend bleibe auch mehr als zehn Jahre nach dem Verlust erhalten. Schuldgefühle blieben langfristig nahezu unverändert auf einem mittleren Intensitätsniveau.

Die Bewältigung des Verlusts zieht persönliches Wachstum nach sich

Aus Sicht der Wissenschaftler berichtigen diese Ergebnisse, die für Personen aus dem deutschsprachigen Raum bisher einmalig sind, einige gängige Vorstellungen vom Trauern. „Neben Kummer ist Trauern auch mit persönlichem Wachstum verbunden, das von den Betroffenen rückblickend positiv erlebt wird“, erklärt Joachim Wittkowski. Die Bewältigung des Verlusts eines geliebten Menschen könne also zu einer vorteilhaften Veränderung des Betroffenen

Trauer

Trauern ist ein Prozess, der sich lange hinzieht. Erst im zweiten Jahr nach dem Verlust entscheidet sich, ob die Beeinträchtigungen abnehmen oder auf hohem Niveau bestehen bleiben.



führen. „Die Zeit bringt den Schmerz des Trauerns nicht zum Verschwinden, sie vermag ihn aber zu lindern“, so der Autor.

Trauern ist ein Prozess, der sich lange hinzieht - auch das zeigt die Studie. Für viele Betroffene ist er nicht nach wenigen Monaten und nicht einmal nach dem traditionellen Trauerjahr abgeschlossen. „Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich erst im zweiten Jahr nach dem Verlust entscheidet, ob die Beeinträchtigungen abnehmen oder auf hohem Niveau bestehen bleiben, ob also ein normaler Bewältigungsprozess oder ein behandlungsbedürftiges Trauern vorliegt“, so die Wissenschaftler. Für die Diagnose einer anhaltenden komplexen Trauerreaktion sei dies von eminenter Bedeutung.

„Die Zeit bringt den Schmerz des Trauerns nicht zum Verschwinden, sie vermag ihn aber zu lindern.“

Prof. Joachim Wittkowski,
Uni Würzburg

„Ich würde es jederzeit wieder machen“

Patrick Kölbel ist einer der ersten, der vom Klinikum während seines Medizinstudiums unterstützt wurde. Jetzt hat der junge Mediziner mit seiner Facharztausbildung in Kulmbach begonnen.



Medizin studiert, sondern ließ sich im Nürnberger Land zum Rettungsassistenten ausbilden. Nach der Ausbildung arbeitete Kölbel dann im Rettungsdienst des BRK Kulmbach und steigt seit einigen Jahren auch beim ADAC regelmäßig ins Flugzeug, um verunglückte oder krank gewordene Menschen aus dem Ausland zurückzuholen.

Ab 2009 absolvierte Kölbel sein Medizinstudium, anfangs zunächst in Tübingen und dann in Erlangen. Als das Klinikum sein Programm startete, war der Medizinstudent sofort dabei: „Das war alles ganz unkompliziert beim Einstieg und auch in der Abteilung fühle ich mich jetzt sehr wohl“, sagt er und bewertet die Förderung insgesamt sehr positiv: „Für jemanden, der bereit ist, für einige Zeit hier zu arbeiten, ist das eine wirklich gute Sache.“

Etwa ein Jahr vor dem Beginn der Facharztausbildung sollte man sich beim Kli-

Anästhesist ist der Traumberuf von Patrick Kölbel. Mit seiner Ausbildung zum Facharzt hat der 29-jährige Assistenzarzt jetzt am Klinikum Kulmbach begonnen.

Als das Klinikum Kulmbach im Jahr 2011 sein Stipendien-Programm für angehende Ärzte startete, war der Kulmbacher Patrick Kölbel unter den ersten, der dieses Angebot annahm. Seit Februar ist der 29-Jährige jetzt als Assistenzarzt am Klinikum beschäftigt und hat hier damit begonnen, seine fünfjährige Ausbildung zum Facharzt für Anästhesie zu absolvieren. Unterm Strich ist die Förderung des Studiums für beide Seiten ein Gewinn gewesen: Patrick Kölbel konnte sich mit Hilfe der Unterstützung des Klinikums auf sein Studium konzentrieren und musste nicht so viel nebenbei arbeiten. Das hat ihm Studienzeit erspart. Das Klinikum Kulmbach hat dafür einen neuen Mediziner für sich gewonnen.

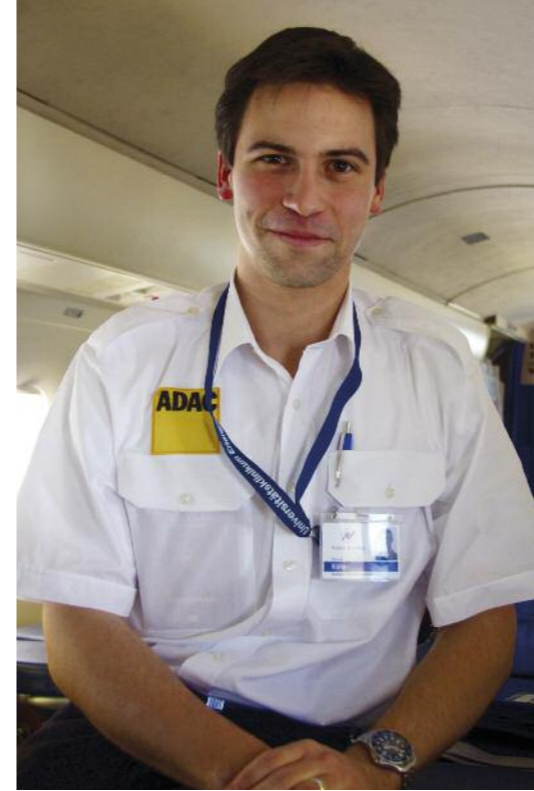
In einer Zeit akuten Ärztemangels ist das ein echter Gewinn. So ist es kein Wunder, wenn Geschäftsführerin Brigitte Angermann und Personalleiterin Yvonne Wagner die ausgelobten Stipendien als sehr wichtiges und positives Instrument der Personalgewinnung loben. Immerhin 27 Stipendiaten nehmen derzeit das Programm des Klinikums in Anspruch. Und auch Patrick Kölbel sagt mit Überzeugung: „Ich würde das jederzeit wieder machen und kann jedem, der Medizin studiert und in seiner Heimat bleiben will, nur raten, sich zu bewerben.“

Der angehende Anästhesist Patrick Kölbel hat nach seinem Abitur im Jahr 2005 am Kulmbacher MGF nicht sofort



„Ich kann jedem, der Medizin studiert und in seiner Heimat bleiben will, nur raten, sich zu bewerben.“

**Assistenzarzt
Patrick Kölbel**



Für den ADAC hat Patrick Kölbel während seines Studiums in der Patientenrückholung gearbeitet.

nikum melden und absprechen, welche Fachrichtung man beschreiten will. Auch hier hat aus Patrick Kölbel's Sicht das Kulmbacher Klinikum durchaus Vorteile: „Viele Fächer gibt es ja hier.“ Was der Assistenzarzt auch sehr gut findet: Jeder Stipendiat hat während des Studiums die Gelegenheit, schon mal in die verschiedenen Kliniken und Institute hineinzuschnuppern und so vielleicht auch zusätzliche berufliche Orientierung zu gewinnen. „Zusammen mit dem finanziellen Aspekt ist das ein echter Vorteil“, sagt er.

Bevor der 29-Jährige sein Examen mit der Gesamtnote 1,8 abgeschlossen hat, verbrachte er einen Teil seines praktischen Jahrs im Ausland. In Australien hat Patrick Kölbel an einem Universitätsklinikum in Adelaide gearbeitet. Und so sehr Kölbel auch mit der Region Oberfranken verwurzelt ist, rät er doch jedem angehenden Kollegen dazu, während des Studiums eine Zeitlang im Ausland zu verbringen, wenn es möglich ist. Der Kulmbacher weiß, dass in Australien das medizinische System ganz anders funktioniert. „Dort gibt es beispielsweise sehr viel mehr ambulantes Geschäft“, hat er erfahren. Und in

Australien herrscht auch kein Ärztemangel, im Gegenteil: „Dort muss man froh sein, wenn man seine Wunschdisziplin machen kann. Nicht jeder, der dort zum Beispiel Kardiologe werden möchte, wird das auch.“ Patrick Kölbel kann werden, was er immer werden wollte: Anästhesist. Schon als er noch Rettungsassistent war, hat ihn genau dieses Fach angesprochen. Während des Studiums in Erlangen hat er sich im Wahlfach bereits für die Anästhesie entschieden: „Das ist ein sehr interessantes Fach mit einer sehr breiten Basis“, findet er und die Tatsache, dass er dafür weitere fünf Jahre Ausbildung auf sich nehmen muss, schreckt ihn kei-

neswegs, hat er doch seinen Traumberuf gefunden und einen Weiterbildungsvertrag am Klinikum Kulmbach erhalten. Den Weg dahin hat ihm unter anderem auch das Stipendium des Klinikums Kulmbach geebnet. Ob er dann noch weiter in Kulmbach bleiben wird, weiß er noch nicht, aber ausgeschlossen ist es auch nicht: „Ich würde auf jeden Fall sehr gerne in der Region bleiben“, sagt er entschlossen.

Förderprogramm für Medizinstudenten

Gerade das Medizinstudium ist für junge Menschen – und auch für deren Eltern – oft eine finanzielle Herausforderung. Ein Stipendium kann die finanzielle Situation merklich verbessern. Der Zweckverband Klinikum Kulmbach bietet deshalb den Studenten der Humanmedizin ein attraktives Studentenförderprogramm während der Regelstudienzeit an. Bewerben können sich Abiturienten mit einer Zulassung an einer Universität oder bereits immatrikulierte Studenten der Humanmedizin.

Der Student erhält als Stipendiat regelmäßig über einen bestimmten Zeitraum Geld, mit dem er seinen Lebensunterhalt bewältigen und Bücher oder sonstige Materialien anschaffen kann. Die finanzielle Unterstützung beträgt 250 Euro brutto pro Monat vom 1. bis 6. Semester und 400 Euro brutto / Monat vom 7. bis 12. Semester.

Nach dem Abschluss des Studiums mit dem Staatsexamen und dem Erhalt der Approbation verpflichtet

sich der Stipendiat, für eine Zeit von mindestens drei Jahren (bei Vollförderung 1. bis 12. Semester) eine Facharztweiterbildung am Zweckverband Klinikum Kulmbach aufzunehmen.

Die Facharztweiterbildungsmöglichkeiten sind aufgrund der zahlreichen Fachabteilungen des Zweckverbandes Klinikum Kulmbach vielfältig. Sollte die Weiterbildungsstelle nicht angetreten werden, muss das gesamte Stipendium zuzüglich Zinsen zurückbezahlt werden. Bei vorzeitiger Beendigung der Weiterbildung fordert das Klinikum 1/36 des Stipendiums, oder zeitanteilig, pro nicht durchgeführten Monat der Weiterbildung zurück.

Wer Interesse hat, sollte sich rechtzeitig bewerben. Nur so können die Studenten schnellstmöglich von der Förderung profitieren. Bewerbungsunterlagen, möglichst unter Angabe der gewünschten Fachrichtung, sollten an die Personalabteilung oder bevorzugt per E-Mail an bewerbung@klinikum-kulmbach.de gesendet werden.

Depression: Mit Sport gegen Schwermut

Sind die Tage von den Schatten einer Depression überdeckt, versinken Betroffene oft in Grübeleien. Doch wenn man es schafft, sich aufzuraffen, ist man diesen nicht hilflos ausgeliefert. So zumindest lautet die Botschaft einer neuen Studie aus den USA.

Der Studie zufolge kann man selbst etwas tun, um einer Depression die Stirn zu bieten: Mit Meditation und Sport. Beides gemeinsam kann dabei helfen, sich nicht von Problemen und negativen Gedanken vereinnahmen zu lassen. Wie die Forscher in der Fachzeitschrift Translational Psychiatry berichten, hatten sich nach nur zwei Monaten die Symptome einer Depression bei Studienteilnehmern um 40 Prozent verringert. Im Studienzeitraum hatten sie zweimal pro Woche an einem Training

für Geist und Körper teilgenommen. Dieses bestand aus einer halben Stunde Meditation, bei der die Aufmerksamkeit gezielt auf etwas gerichtet wird, und nachfolgend einer halben Stunde mit leichtem Ausdauertraining. Drifteten die Gedanken der Teilnehmer in die Vergangenheit oder in die Zukunft ab, sollten sie wieder auf die Atmung konzentrieren. Dies sollte depressiven Teilnehmern ermöglichen, momentane Aufmerksamkeitsschwankungen zu akzeptieren.

Die Ergebnisse erscheinen, auch wenn die Zahl der Studienteilnehmer mit 52, davon 30 gesunde und 22 mit einer Depression, gering waren, doch vielversprechend. Es sei bekannt, dass beide Aktivitäten für sich bei Depressionen helfen können, sagt Tracey Shors, Professorin an der Rutgers University in New



Brunswick. Ihre Studie deute jetzt darauf hin, dass beides zusammen zu einer deutlichen Verbesserung der Symptome führen kann. Indem Menschen mit einer Depression lernen, die Aufmerksamkeit zu fokussieren und Sport zu treiben, können sie sich neue geistige Fähigkeiten aneignen, die beim Verarbeiten von Informationen helfen und negative Gedanken in Schach halten, erläutert Shors.

Oberfränkische Klinikmeisterschaften im Hallenfußball in Kulmbach



Unser Vizemeister des Jahres 2015 und die Damenmannschaft des Klinikum Kulmbach

Am 16. April 2016 finden in der Dreifachsporthalle in Weiher die diesjährigen Meisterschaften im Hallenfußball der Oberfränkischen Krankenhäuser statt. Da die Klinikumsmannschaft im letzten Jahr Vizemeister wurde und

sich die Spielerinnen und Spieler der beiden Mannschaften um den Spielleiter Detlef Wolf bereit erklärt haben, das regionale Turnier auszurichten, findet es nun in diesem Jahr in Kulmbach statt.

Ein Alleinstellungsmerkmal der Sportgemeinschaft des Klinikum Kulmbach ist es, dass Kulmbach unter den oberfränkischen Häusern das einzige ist, das eine Damenmannschaft aufstellt. An dem Turnier werden wieder mehr als zehn Kliniken aus dem Bezirk Oberfranken teilnehmen um ihren Oberfränkischen Meister zu ermitteln. „Wir, die Verantwortlichen des Klinikum Kulmbach freuen uns, unsere Kollegen aus Oberfranken in unserer schönen Bierstadt Kulmbach begrüßen zu dürfen“ laden die Organisatoren jetzt schon herzlich ein und sind gespannt auf diesen hoffentlich ebenso sportlichen wie auch zwischenmenschlich schönen Tag. Freunde des Fußballsports und unsere Mitarbeiter sind natürlich herzlich eingeladen die Mannschaften anzufeuern und Stimmung in die Halle zu zaubern!

Fünf Fakten zum Zika-Virus

Bis vor Kurzem noch kaum bekannt, stehen Zika-Viren mittlerweile weltweit im Fokus der Öffentlichkeit. In einem Artikel in der Fachzeitschrift CMAJ fassen die Infektionsforscher Derek MacFadden und Isaac Bogoch von der University of Toronto, Kanada, den derzeitigen Stand der Kenntnisse zusammen.

Infektion: Das Zika-Virus wird durch Mückenstiche übertragen und verursacht bei den meisten Menschen eine symptomlose Infektion oder nur leichte Symptome. Ein Hautausschlag, Fieber, Gelenk- und Muskelschmerzen sowie eine Bindehautentzündung können Anzeichen einer Zika-Infektion können. Diese kann bis zu einer Woche andauern.

Verbreitung: Seit es im Mai 2015 auch in Brasilien identifiziert wurde, hat sich das Zika-Virus durch Stiche infizierter Aedes-Mücken schnell verbreitet. So sind mittlerweile viele Länder in Süd- und Zentralamerika, der Karibik und Mexiko betroffen. Aedes-Mücken, die auch Denguefieber, Chikungunya und Gelbfieber übertragen können, sind weltweit in tropischen und subtropi-

schen Regionen verbreitet. Sie stechen auch tagsüber, sind aber besonders in der Dämmerung und im Morgengrauen aktiv.

Schutz: Wer in eine Region reist, die von Zika-Infektionen betroffen ist, sollte sich entsprechend schützen. Informationen über die aktuelle geographische Verbreitung gibt es im Internet. Um Stiche zu vermeiden, sollte schützende Kleidung getragen werden, also langärmelige Shirts und lange Hosen, die die Haut bedecken. Schutz bieten zudem Insektenabwehrmittel mit den Wirkstoffen Diethyltoluamid (DEET) oder Icaridin.

Behandlung: Wurde eine Infektion mit Zika-Viren diagnostiziert, kann in Ab-

sprache mit dem behandelnden Arzt zum Beispiel eine Behandlung mit Paracetamol helfen, das Fieber zu senken und Schmerzen zu lindern.

Schwangerschaft: Es gibt die Vermutung, dass zwischen Zika-Infektionen bei Schwangeren und dem Auftreten einer sogenannten Mikrozephalie bei Neugeborenen eine Verbindung besteht. Dabei handelt es sich um eine angeborene Fehlbildung, bei der Schädel und damit auch das Gehirn der Neugeborenen kleiner sind als normal. Obwohl der Zusammenhang noch erforscht wird, raten Ärzte Schwangeren und Frauen, die eine Schwangerschaft planen, die Risiken zu bedenken und Reisen in betroffene Länder eventuell zu verschieben.



Physiotherapie

Termine nach Vereinbarung

Telefon: 09221 98-3700

täglich von 7.30 - 11.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Str. 10
95326 Kulmbach

www.klinikum-kulmbach.de

Geschenkgutscheine erhalten Sie an der Information im Klinikum!

Angebot

- Krankengymnastik und Bewegungsübungen
- Manuelle Therapie
- Bobath Konzept für Erwachsene (IBITA)
- Gehschule
- Manuelle Lymphdrainage
- Atemtherapie und Vibrationsmassage
- Bewegungsbad
- Sportphysiotherapie
- Massage
- Fango/Heissluft
- und vieles mehr



Notfallsanitäter zur Praxisausbildung in Kulmbach

Ein neuer Ausbildungszweig des BRK hat im Klinikum Kulmbach einen starken und verlässlichen Partner gewonnen. Die ersten Auszubildenden haben ihre Praktikumszeit bereits hinter sich.



Wie geht man mit einem Baby um? Das ist eine Situation, die den Rettern durchaus in ihrem beruflichen Umfeld begegnen kann. In der Frauenklinik erhalten sie das Rüstzeug dafür.

Manuel Stumpf aus Trebgast und Johannes Schneider aus Mainleus lernen in der Rettungswache des Kulmbacher BRK einen ganz neuen Beruf: Notfallsanitäter werden in Zukunft die Rettungsassistenten ersetzen, die bislang ausrücken, wenn Menschen in gesundheitlicher Not sind. Zum ersten Mal ist damit im Rettungsdienst eine dreijährige Ausbildung im dualen System gesetzlich vorgeschrieben. Das Ziel ist klar: Die Retter sollen künftig noch besser qualifiziert sein.

Für die jungen Menschen, die sich dieser Ausbildung in einem hoch verantwortungsvollen Beruf stellen, wird damit eine wichtige Wissens- und Erfahrungsgrundlage geschaffen. In einer eigens dafür geschaffenen Berufsfachschule in Bayreuth holen sich die beiden Azubis aus Kulmbach ihr theoretisches Rüstzeug. Im praktischen Einsatz sind sie in der Kulmbacher Rettungswache eingesetzt und auch ein drittes Standbein gibt es in diesem neuartigen Berufsbild: Alle angehenden Notfallsanitäter leisten in Krankenhäusern Praktika, um dort Einblicke zu erhalten. Auch das Klinikum Kulmbach hat solche Praktikumsplätze bereitgestellt. Dazu gehört auch ein Einsatz auf der Entbindungsstation, schließlich könnte eine Geburt ganz leicht eine Situation sein, der ein Notfallsanitäter im Einsatz begegnet.

Rettungsdienstleiter Michael Martin vom Kulmbacher BRK schaut zurück. Am Anfang waren es Rettungsassistenten, die zum Einsatz führen. 1989 kam dann die erste große Reform. Aus den Rettungsassistenten wurden Rettungsassistenten. „Man hat erkannt, man muss etwas für die Ausbildung tun“, erklärt Michael Martin. Doch die auf zwei Jahre angelegten Ausbildungsinhalte haben sich inzwischen auch als zu kurz erwiesen. Dazu kommt: „Das war nie ein wirklich anerkannter Beruf“, sagt Michael Martin.

Die Rettungsassistenten werden also Zug um Zug „auslaufen“. Schon im Jahr 2022 ist vorgesehen, dass nur noch Notfallsanitäter, die nach dem neuen Berufsbild gelernt haben, die Verantwortung auf den Rettungswagen haben sollen. Natürlich ist die Kulmbacher Rettungswache bestrebt, ihren derzeit 20 angestellten Rettungsassistenten die Zusatzqualifikation zu ermöglichen. Schon im kommenden Sommer soll der erste Kurs anlaufen, in dem sich die bisherigen Rettungsassistenten dem künftigen Berufsbild angleichen können. „Wenn die Finanzierung geklärt ist, wollen wir allen unseren Rettungsassistenten diese Möglichkeit anbieten“, erläutert Michael Martin. Entscheiden müsse jeder selbst, sagt er, ist sich aber sicher: „Die jüngeren der Kollegen werden das bestimmt machen.“

Drei junge Männer aus dem Landkreis Kulmbach haben im Oktober 2014 ihre Ausbildung zum Notfallsanitäter an der BRK Berufsfachschule in Bayreuth aufgenommen. Zu Manuel Stumpf und Johannes Schneider gesellte sich noch Tim Pletl aus Kasendorf, der seine Ausbildung in der Bayreuther Rettungswache macht. Im Mai 2015 begann ihre



Bei einer Geburt dabei zu sein, zählt zu den Lerninhalten.

praktische Ausbildung am Klinikum Kulmbach. Schwerpunkte waren 40 Stunden Einsätze in der Akutgeriatrie, später folgen die Zentrale Notaufnahme und die Anästhesieabteilung. Jetzt, im zweiten Ausbildungsjahr seit Januar, leisteten die drei Auszubildenden weitere Einsätze am Klinikum.

Ein ganz besonderer Bestandteil dieser ganz neuen Berufsausbildung ist der Einsatz in der Geburtshilfe. 40 Stunden sind die Auszubildenden auf der Wochenstation im Einsatz und sollen dort möglichst viel kennenlernen und erfahren. Die Versorgung und Betreuung der Mutter und des Neugeborenen sollen die jungen Leute nicht nur in der Theorie erlernen, sondern am „eigenen Leib“ erfahren, damit bei Notfallgeburten außerhalb der Kliniken und Geburtshäuser die Sicherheit für Mutter und Kind in der Erstversorgung gewährleistet sind. „Die Erstversorgung von kranken oder verunglückten Menschen ist eine ganz wichtige Aufgabe“, sagt Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel vom Klinikum Kulmbach. Sie weiß: Eine möglichst hohe Qualifikation ist gerade

auch in diesem Bereich bedeutend. Am Klinikum habe man deswegen nicht lange nachdenken müssen, sich an dieser praktischen Ausbildung zu beteiligen: „Da tragen wir gern unseren Beitrag dazu bei.“ „Die Ausbildung zum Notfallsanitäter ist ohne die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern - den Rettungsdiensten Nord- bayerns und den Kliniken in unserem Einzugsbereich - undenkbar“, betont das BRK.

Fünf Berufsfachschulen für diese neue Ausbildung gibt es derzeit in Bayern. Eine davon ist in Bayreuth und wird vom dortigen BRK-Kreisverband geführt. Alles hat 2014 klein angefangen. Im ersten Jahrgang waren es 18 Schüler. Seit dem vergangenen Herbst ist schon die zweite Klasse hinzugekommen. Sie besuchen 24 Schüler. Wenn im kommenden Herbst dann das neue Ausbildungsjahr beginnt, ist die Schule erstmals „komplett“ und alle drei Ausbildungsjahrgänge sind in Betrieb. Von Herbst an will auch das Kulmbacher BRK nochmals Auszubildende nach Bayreuth schicken. Laut Michael Martin ist die



Kinderarzt Dr. Helmut Bock über die Schulter zu schauen, ist ein weiterer Teil der praktischen Ausbildung.

Einstellung weiterer angehender Notfallsanitäter für dieses Jahr geplant.

Johannes Schneider hat seine Entscheidung, nach dem Abitur Notfallsanitäter zu werden, nicht bereut. „Ich war schon in der Feuerwehr, wollte aber noch näher am Menschen sein“, sagt er und berichtet, dass er seinen Bundesfreiwilligendienst beim BRK in Kulmbach absolviert habe: „Zum Abschluss haben sie mich gefragt, ob ich nicht bleiben und eine Ausbildung machen möchte. Es ist einfach ein schönes Gefühl zu sehen, dass man gebraucht wird und Menschen in schwierigen Situationen helfen kann. Man bekommt viel Dank.“ Das ist für Johannes Schneider der schönste Lohn für seinen durchaus aufreibenden, aber auch sehr verantwortungsvollen Beruf.

Ganzheitlich behandeln vom ersten Tag an

Die Akutgeriatrie an der Fachklinik hat sich bewährt. Mit Dr. Stefan Mengler ist nun noch ein weiterer Oberarzt ins Team gekommen, der in Stadtsteinach zu Hause ist.



Leitender Arzt Dr. Thomas Banse (Foto) und seine Kollegen können dank des neu gegründeten Alterstraumazentrums ältere Patienten, die meist unter diversen Krankheiten leiden, noch besser behandeln.

Er ist gebürtiger Stadtsteinacher. Jetzt ist Dr. Stefan Mengler als Oberarzt in seine Heimatstadt zurückgekehrt. In der Fachklinik hat Dr. Mengler, der bereits seit 2007 als Internist und Nephrologe am Klinikum Kulmbach tätig war, nun seit Januar seinen Dienst in der Akutgeriatrie aufgenommen und sich für eine zusätzliche Weiterbildung als Geriater entschieden. Mengler unterstützt das Spezialistenteam in Stadtsteinach, das sich der Behandlung und Rehabilitation älterer Menschen verschrieben hat. Ein Fachgebiet, das angesichts der demographischen Entwicklung immer bedeutender werden wird. 87 Betten gibt es in der Fachklinik. 40 davon werden von der geriatrischen Reha belegt, 22 von der orthopädischen Reha und 25 von der Akutgeriatrie, die nach der Gründung

des Alterstraumazentrums nun noch effektiver arbeiten kann. „Akutgeriatrie und Alterstraumazentrum sind für die älteren Patienten eine echte Hilfe“, betont der neue Oberarzt.

Zum Teil schwerkranke Patienten wieder auf die Beine zu bekommen, das ist die Aufgabe, der sich die Fachabteilung für Akutgeriatrie zur Aufgabe gemacht hat. Ausgerichtet ist die Arbeit auf die speziellen Belange älterer Menschen, die oft neben den Folgen eines Sturzes auch noch mit den Auswirkungen mehrerer anderer Erkrankungen zu tun haben. Oft genug geht es dabei auch darum, die Betroffenen nach der Akutbehandlung im Klinikum beispielsweise nach einem Oberschenkelhalsbruch fit zu machen für die nötige Rehabilitationsbehandlung. Genau dafür ist die

Akutgeriatrie unter anderem da. Mit Hilfe des Alterstraumazentrum ist zudem die Behandlung älterer Menschen, die meist nicht nur unter den Folgen des Arm- oder Beinbruchs, sondern unter teilweise mehreren anderen Krankheiten leiden, wesentlich besser zu gewährleisten. Von Anfang an werden solche Patienten disziplinübergreifend von allen medizinischen Fachrichtungen betreut, die für eine effektive Therapie nötig sind.

Seit dem Jahr 2010 gibt es die Akutgeriatrie in Stadtsteinach. Im vergangenen Jahr ist noch die Zertifizierung als Alterstraumazentrum hinzugekommen, berichtet Dr. Banse und kommt zu dem Schluss: „Diese Einrichtung hat sich bewährt. Auf diese Weise können wir solche Patienten vom ersten Tag an ganzheitlich behandeln.“ Das zeigen auch die Auslastungszahlen: Die 25 Betten sind fast immer belegt.



„Akutgeriatrie und Alterstraumazentrum sind für die älteren Patienten eine echte Hilfe.“
Oberarzt
Dr. Stefan Mengler

Bereits am Tag der Aufnahme wird die spezielle Versorgung der Patienten angestoßen, erklärt Dr. Banse. Ein Geriater unterstützt die Unfallchirurgen. Zweimal wöchentlich erstatten ein Internist, ein Geriater und der Unfallchirurg gemeinsam den Patienten eine Visite. Dr. Banse und Dr. Mengler sind dabei auch regelmäßig bei den Visiten mit im Einsatz. Dr. Gudrun Lauterbach übernimmt als Unfallchirurgin die Visiten in Stadtsteinach. Natürlich sind auch die Fachabteilungen für Ergo- oder Physiotherapie mit im Boot, die Sozialdienste werden ebenfalls in die Behandlung einbezogen, wenn dies nötig ist. Schließlich ist es gerade für ältere Patienten wichtig, möglichst frühzeitig zu wissen, wie es für sie nach dem Unfall weitergeht. „So sind die Patienten einfach besser versorgt“, freut sich Dr. Banse. Die Sozialdienste sind laut Dr. Banse inzwischen zu einem ganz wichtigen Instrument im Klinikbetrieb geworden: „Die machen einen Riesensjob, das würden wir ärztlicherseits gar nicht leisten können.“ Zur ganzheitlichen Behandlung gehört es laut Dr. Banse auch, die Angehörigen der Patienten mit einzubinden. Ebenso wie sein Kollege Meng-

ler ist Banse überzeugt: „Diese Form der parallelen Behandlung ist die Zukunft. Diese Zusammenarbeit ist eine ideale Ergänzung und macht echt Sinn.“ Dabei nutzt die Akutgeriatrie in Stadtsteinach natürlich auch die Untersuchungsmöglichkeiten, die es am Klinikum Kulmbach gibt. Stehen Spezialuntersuchungen an, werden die Patienten mit einem eigens dafür gegründeten Fahrdienst nach Kulmbach gebracht.

Die Medizin hat, wie Dr. Banse ausführt, gerade auch in der Behandlung von betagten und hochbetagten Patienten große Fortschritte gemacht: „Heute operieren wir erfolgreich 90-Jährige, wo man vor Jahren nicht einmal daran gedacht hätte. Das sei auch gut so, denn in vielen Fällen seien heutzutage auch sehr alte Menschen noch fit. „Da ist es gerechtfertigt, für diese Menschen alles zu tun, wenn sie einen Unfall erlitten haben.“ Schließlich gehe es für diese Menschen oft um den Erhalt eines eigenständigen Lebens möglichst in den eigenen vier Wänden. Da müsse, betont auch Dr. Mengler, alles getan werden, um den Grundsatz „Rehabilitation vor Pflege“ mit Leben zu erfüllen.



Zahlreiche Untersuchungsmöglichkeiten bietet die Fachklinik vor Ort. Für Spezialuntersuchungen werden die Patienten ins Klinikum Kulmbach gebracht.

Seit 2012 anerkannt

Seit Januar 2012 ist die Akutgeriatrie an der Fachklinik Stadtsteinach durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit anerkannt. Akutgeriatrische Patienten weisen mehrere behandlungsbedürftige Erkrankungen und Funktionseinschränkungen bei höherem Lebensalter mit Gefahr der Chronifizierung von Erkrankungen und Risiko einer Verschlechterung oder Verlust des Selbsthilfestatus auf. Dabei soll bei älteren und alten Menschen durch gezielte und umfassende Behandlung der multiplen, häufig nebeneinander bestehenden Funktionseinschränkungen vor allem die Selbstständigkeit in der Lebensführung und die Mobilität erhalten werden und dadurch generelle Pflegebedürftigkeit und dann nötige Heimeinweisungen vermieden werden. Das Besondere ist hier das Zusammenspiel vieler Disziplinen mit gleichzeitiger Behandlung körperlicher, geistiger, psychischer und sozialer Aspekte unter der auch sehr wichtigen Einbeziehung der Angehörigen. In diesem Kontext können weitere aufwendige Behandlungen oft vermieden werden und der Patient im Umfeld der Angehörigen wieder in seine häusliche Umgebung entlassen werden. In anderen Fällen kann gerade durch eine intensive Beschäftigung mit dem oft sehr vielschichtigen Krankheitsbild alter Menschen eine klare und sinnvolle Indikation für eine Weiterbehandlung zum Beispiel in einer Reha-Klinik gestellt werden.

Bewegung ins Leben bringen

An der Fachklinik in Stadtsteinach ist die Orthopädische Rehabilitation angesiedelt. Diese Fachabteilung genießt einen sehr guten Ruf und ist immer sehr gut ausgelastet.



Individuelle Therapiepläne werden für jeden Patienten erstellt und zusammen mit dem ärztlichen Dienst besprochen.

„Wir bringen Bewegung in Ihr Leben“ ist das Motto, dem sich die Orthopädische Rehabilitation an der Fachklinik in Stadtsteinach verschrieben hat. Unter der Leitung von Dr. Gudrun Lauterbach werden in dieser Klinik Menschen behandelt, die beispielsweise nach dem Einsetzen eines künstlichen Knie- oder Hüftgelenks, nach einer Operation an der Wirbelsäule oder auch nach der Amputation von Gliedmaßen wieder mobil werden wollen. Die Orthopädische Rehabilitation in Stadtsteinach ist eine Klinik, die in der Bevölkerung einen hervorragenden Ruf genießt. Die 22 Betten, allesamt Einzelzimmer, sind sehr gut ausgelastet, freut sich Dr. Lauterbach.

Die Abteilung für Orthopädische Rehabilitation behandelt Patienten mit akuten und chronischen Leiden des Bewegungs- und Halteapparates des Körpers. In erster Linie kommen die Patienten zu Anschlussheilbehandlungen



Im Bewegungsbad lässt sich mit Hilfe der Therapeuten die Mobilisierung gut unterstützen.

nach Ersatzprothesen der großen Gelenke (Hüft-, Knie- und Schultergelenk) und nach Wirbelsäuleneingriffen (Teilversteifungen, Bandscheibenprothesen und Bandscheibenoperationen) nach Stadtsteinach. Aber auch Nachbehandlungen nach operativ versorgten Knochenbrüchen oder nach Amputationen gehören zum Spektrum dieser Klinik.

„Wir möchten, dass Sie sich bei uns wohlfühlen“, haben sich die Verantwortlichen für die Fachklinik auf die Fahnen geschrieben. Neben dem für jeden Patienten individuell zusammengestellten Rehabilitationsprogramm bietet das Haus moderne und wohnliche Einzelzimmer, die alle mit Dusche und WC ausgestattet sind und zum Teil über einen Balkon mit Blick auf den klinikeigenen Therapiegarten verfügen. Alle Zimmer sind natürlich mit Fernseher und Telefon ausgestattet. In der Patienten-Bibliothek steht den Patienten auch ein Internetzugang zur Verfügung. Die Unterbringung einer Begleitperson ist möglich. Am Anfang steht das Ge-



An modernen Geräten kann Therapie maßgeschneidert für jeden Patienten gestaltet werden.

spräch mit dem ärztlichen Dienst, der nach gründlicher Untersuchung den Patienten über seine Erkrankung aufklärt und Fragen beantwortet. Die Therapieziele werden mit dem Patienten besprochen und Strategien zur Bewältigung der Krankheit gemeinsam erörtert. "Wir bringen Bewegung in Ihr Leben" ist das Motto für die Therapie, die in ihrer individuellen Ausrichtung den Patienten vom Behandelten zum mit der Krankheit selbständig umgehenden, handelnden Patienten wandeln soll. Hierfür muss der Patient in seiner Gesamtheit gesehen und ganzheitlich behandelt werden.

Geleitet wird die Orthopädische Reha von Dr. Gudrun Lauterbach, Fachärztin für Orthopädie und Unfallchirurgie, steht neben dem Team aus der Pflege auch eine ganze Reihe von Therapeuten zur Verfügung. Im Mittelpunkt der Physiotherapie steht die aktive Therapie des Patienten, um seinen Heilungspro-

zess zu unterstützen und Fehlentwicklungen zu korrigieren. Die Schwerpunkte liegen dabei in der Kräftigung der Muskulatur, Verbesserung beziehungsweise Erhaltung der Gelenkbeweglichkeit und des Gangbildes sowie der Gleichgewichts- und Koordinationsschulung. Die Therapie gliedert sich in Gruppen- und Einzeltherapien.

Mit Hilfe der Ergotherapie werden die Patienten darin unterstützt, weitgehende Selbständigkeit im Alltag wieder zu erlangen. Verlorengegangene Fähigkeiten werden durch gezielte Therapien aufgebaut und vorhandene erhalten. Von besonderer Bedeutung sind alltagsrelevante Tätigkeiten. Zur ergotherapeutischen Behandlung zählen unter anderem:

- > Feinmotorische Übungen
- > Gleichgewichtstraining
- > Koordinationstraining
- > Hilfsmittelberatung und -versorgung

- > Tipps und Anleitung für zu Hause
- > Aktivitäten des täglichen Lebens (ATL-Training)
- > Prothesentraining
- > Sensibilitätstraining
- > Hirnleistungstraining

Bei Bedarf stehen die Therapeuten auch für eine ambulante Weiterbehandlung zur Verfügung. Dabei haben die Patienten die Wahl, ob sie zur Behandlung nach Stadtsteinach kommen oder die Therapeuten die Behandlung bei Hausbesuchen fortsetzen.

21 Tage dauert die Reha-Behandlung in Stadtsteinach. Verlängerungen bei speziellen Indikationen sind möglich. Behandelt werden in Stadtsteinach Patienten, die von den Krankenkassen zur Reha geschickt werden, das heißt, in der Regel befinden sich die dort behandelten Menschen im Rentenalter.



„Zu uns kommen hauptsächlich Patienten nach dem Einsetzen künstlicher Knie- oder Hüftgelenke und nach Wirbelsäulenoperationen.“

Dr. Gudrun Lauterbach
Leitende Oberärztin

Neue Leitende Oberärzte Curriculum Vitae

Leitende Oberärztin



Geriatrische Rehabilitation
Dr. med. Rita Volkmann

Fachklinik Stadtsteinach

Studium

1987-1994 Studium an der Universität Ulm
05/96 Approbation

Beruflicher Werdegang

11/94 - 10/95 ÄIP an der Universitätsklinik Ulm, Abteilung für Allgemein Chirurgie
11/95 - 10/98 AIP und Assistenzärztin Gemeinschaftspraxis Hartmann/Wolf/Lang, Belegärzte am Städtischen Krankenhaus Weingarten/Gynäkologie und Geburtshilfe
03/99 - 09/00 Assistenzärztin Gemeinschaftspraxis Sonntag/Wittmann in Altenkunstadt
09/00 - 02/06 Elternzeit
09/04 - 07/05 Lehrkraft für Anatomie/Physiologie, Krankheits- und Medikamentenlehre an der BRK Berufsfachschule für Altenpflege in Bayreuth
10/06 - 11/11 Assistenzärztin, Fachklinik Stadtsteinach, Geriatrische Rehabilitation
11/11 - 04/14 Fachärztin für Allgemeinmedizin, Fachklinik Stadtsteinach, Geriatrische Rehabilitation
04/14 - 12/15 ab 01/16 Oberärztin, Fachklinik Stadtsteinach, Geriatrische Rehabilitation
Leitende Oberärztin, Fachklinik Stadtsteinach, Geriatrische Rehabilitation

Fachliche Qualifikationen

11/11 Fachärztin für Allgemeinmedizin
01/14 Zusatzbezeichnung Geriatrie

Leitender Oberarzt



Klinik für Neurologie
Traugott Holmer

Klinikum Kulmbach

Studium

1994-1996 Vorklinik an der Freien Universität Berlin
1996-2000 Humboldt Universität Berlin
10/02 Approbation

Beruflicher Werdegang

04/01-10/02 Arzt im Praktikum, Klinikum Friedrichshain, Berlin, Neurologie
02/03-10/05 Assistenzarzt, Klinikum Weiden, Neurologie
10/05-10/06 Assistenzarzt, Klinikum Weiden, Schmerztagesklinik
10/06-12/08 Assistenzarzt, Sanatorium Kilchberg, Schweiz, Psychiatrie
02/09-02/10 Assistenzarzt, BKH Augsburg, Psychiatrie
03/10-10/14 Oberarzt, FKH Hildburghausen, Neurologie
10/14-12/15 ab 01/16 Oberarzt, Klinikum Kulmbach, Klinik für Neurologie
Leitender Oberarzt, Klinikum Kulmbach, Klinik für Neurologie

Fachliche Qualifikationen

07/08 Facharzt für Neurologie
02/09 Zusatzbezeichnung Spezielle Schmerztherapie

Digitales Röntgen im MVZ

Die Orthopädische und die Urologische Praxis in der Johann-Völker-Straße verfügt jetzt über ein Röntgengerät der neuesten Generation.



In der Johann-Völker-Straße 1 in Kulmbach betreibt das Klinikum seit dem Jahresbeginn eine Orthopädische und eine Urologische Praxis. Vor Kurzem ist dort eine neue Röntgenanlage in Betrieb gegangen, die von beiden Praxen genutzt wird.

Im VZ des Klinikums Kulmbach in der Johann-Völker-Straße 1 in Kulmbach ist jetzt auch die neue Röntgenanlage installiert und in Betrieb gegangen. Sowohl die Orthopädische als auch die Urologische Praxis, die dort untergebracht sind, können diese neue Anlage nutzen. Das neue Röntgengerät ist voll digital. Es ermöglicht sekundenschnelle Erstellung von Röntgenaufnahmen, die dann auch sofort beim Arzt im Untersuchungszimmer auf dem Bildschirm abrufbar sind.

Sehr flexibel sei die neue Anlage, freut sich Grit Händler, die Leiterin de MVZ. Der Apparat ermöglicht es, Aufnahmen aus jeder Richtung zu fertigen. Das erleichtert den Assistentinnen die Arbeit und macht es auch für die Patienten angenehmer. Als weiterer Vorteil wird der geringe Platzbedarf gesehen, den das Gerät hat. Das ist vor allem für den Einsatz in einer Praxis von Vorteil. Geeignet ist die Anlage für Aufnahmen am Körperstamm ebenso wie an den Extremitäten. Auch Kontrastmitteluntersuchungen der Nieren und der Blase sind damit möglich. Röntgengeräte der neuesten Generation haben zudem den Vorteil, mit besonders wenig Strahlenbelastung auszukommen. Das freut die Patienten ebenso wie das Personal, das mit den Geräten arbeiten muss. Wie bereits berichtet, hat das Klinikum sein Medizinisches Versorgungszentrum in der Johann-Völker-Straße Ende des vergangenen Jahres gründlich renoviert und umgebaut und die beiden Praxen für Orthopädie und Urologie vereint. Patienten für beide Fachrichtungen werden in einem gemeinsamen Anmeldebereich empfangen. Mit der Renovierung waren auch einige technische Neuerungen, wie das jetzt in Betrieb gegangene Röntgengerät oder auch die Anschaffung eines neuen Ultraschalls einhergegangen.

Die Schwerkraft zunutze machen

Die meisten Frauen entscheiden sich bei der Entbindung für eine vertikale Position. Hebamme Ute Mötsch hat in ihrem langen Berufsleben schon etliche „Geburtstrends“ erlebt.



Im Stillzimmer herrscht eine angenehme Atmosphäre, die die jungen Mütter gern zu einem gemütlichen Pläuschchen nutzen.

Neun Hebammen sind am Klinikum Kulmbach beschäftigt. Eine von ihnen ist Ute Mötsch. Seit 1989 ist sie bereits in Kulmbach tätig, in ihrem Beruf arbeitet sie schon seit 1981. Fast 3000 Kindern hat sie bislang im Lauf ihres Berufslebens schon auf die Welt geholfen. Eine stolze Bilanz. Was Ute Mötsch derzeit besonders freut: Es gibt wieder mehr Kinder. Wie es scheint sind die Jahre des ständigen Geburtenrückgangs vorbei. Im Jahr 2013 sind am Klinikum Kulmbach 549 Kinder zur Welt gekommen. Im Jahr darauf ergab sich ein Sprung um mehr als 100 auf 655 und auch im zurückliegenden Jahr hat sich dieses Plus mit 646 Geburten relativ stabil gehalten. Das neue Jahr lässt auch schon wieder hoffen: 66 Kinder erblickten allein im Januar das Licht der Welt. Mit Stand 29. Februar waren es schon 111. Die Aussichten, dass die Geburtenzahlen auch in diesem Jahr wieder ein gutes Niveau erreichen, stehen gut.

Im Durchschnitt zwei Kinder pro Tag. Das ist eine durchaus gute Bilanz angesichts der demographischen Entwicklung. Jede Mutter, die zur Entbindung

ins Klinikum Kulmbach kommt, kann sich für viele unterschiedliche Positionen entscheiden, in der sie ihr Kind zur Welt bringen möchte. Ob auf dem individuell verstellbaren Kreisbett, auf einem Hocker oder auch in der Gebärtanne: Viele Möglichkeiten werden angeboten. Die Geburt unter Wasser, vor einigen Jahren hoch im Trend, ist allerdings heute nicht mehr so das Mittel der Wahl für die Gebärenden. „Das war mal total in, heute entscheiden sich aber nur noch wenige Mütter für diese Variante“, weiß Ute Mötsch.

Gebärende bevorzugen heutzutage mehr die vertikalen Positionen: Ob tiefe Hocke oder „Vierfüßlerstand“. Entbunden wird heute meistens in aufrechten Geburtshaltungen. Das macht es den Frauen leichter. Völlig out ist die Entbindung im Liegen: „Flach auf dem Rücken liegt heute keine Frau mehr“, erzählt die Hebamme. Sich die Schwerkraft zunutze zu machen, ist sicher keine schlechte Wahl.



Am Buffet können sich die jungen Mütter jederzeit einen Snack holen.



Geburten unter Wasser werden auch heute noch gewährt, allerdings hat diese „Mode“ nahgelassen, wie die Hebammen aus Erfahrung berichten können. Am meisten für die Entbindung werden derzeit alle aufrechten Positionen gewählt.

Allein ist auch schon lang kaum mehr eine Frau, wenn sie ihr Kind zur Welt bringt. „Die Väter sind meistens dabei. Im Fall eines Kaiserschnitts auch im OP. Das ist heute selbstverständlich.“ Was noch vor 20 Jahren als eher ungewöhn-

lich galt, ist heute an der Tagesordnung, wenn auch durchaus so mancher werdende Vater angesichts der Anstrengungen einer Geburt durchaus beeindruckt ist von der Leistung seiner Partnerin.

„Die Väter sind meistens dabei. Im Fall eines Kaiserschnitts auch im OP. Das ist heute selbstverständlich.“

Ute Mötsch
Hebamme



Auch Zwillingsgeburten sind unter anderem dank des vorhandenen Kinderarztes am Klinikum möglich.

Am Klinikum Kulmbach gibt es für die Hebammen einen Bereitschaftsdienst, der immer dann einspringt, wenn die diensthabende Hebamme bereits bei einer Geburt im Einsatz ist und dann zum Beispiel noch eine Kaiserschnittentbindung gleichzeitig hinzukommt. Auch wenn ein Kind durch Kaiserschnitt entbunden wird, legt man am Klinikum Wert darauf, dass Mutter und Kind möglichst unmittelbar nach der Geburt schon im OP und auch im Aufwachraum Hautkontakt zueinander haben, wenn es die Umstände erlauben und es Mutter und Kind gut geht.

Die meisten Hebammen am Klinikum Kulmbach sind sehr erfahren und auch schon seit vielen Jahren am Haus tätig. Christel Spörl, vielen Eltern im Landkreis Kulmbach bestens bekannt, geht im März nach vielen Dienstjahren in den Ruhestand. Ute Mötsch kann auch schon auf mehr als 25 Jahre am Klinikum zurückblicken. Inzwischen hat sie schon





etliche Frauen entbunden, denen sie vor Jahren selbst auch schon zur Welt geholfen hat.

„Daran sieht man, wie die Zeit vergeht“, lacht die erfahrene Hebamme und wird dann auch ein wenig nachdenklich. Die Zeiten haben sich verändert. Das ist aus Sicht von Ute Mötsch auf der einen Seite gut, weil sich vieles auch positiv entwickelt hat. Bedauerlich ist aus Sicht der Hebamme allerdings der Umstand, dass es die Familienverbände über mehrere Generationen, wie es sie früher gegeben hat, heute so nicht mehr gibt. Damit sind ganz natürliche Überlieferungen von Wissen heute nicht mehr in dem Umfang vorhanden und Google kann das nicht ersetzen, findet Ute Mötsch: „Die Frauen sind heute natürlich aufgeklärt, aber angesichts der vielen Informationen, die sie nicht immer alle einsortieren können, verunsichert“, berichtet sie.

Ein verantwortungsvoller Beruf

Der Beruf der Hebamme zählt wohl zu den schönsten, die es in einem Klinikbetrieb gibt. Neuen Erdenbürgern auf die Welt zu helfen, glücklichen Eltern zur Seite zu stehen, das sind Aufgaben von Hebammen. Damit diese bedeutende Aufgabe auch qualifiziert wahrgenommen werden kann, bedarf es einer soliden Ausbildung, denn Hebammen tragen große Verantwortung. Sie beraten die Familie vor der Entbindung, begleiten und betreuen die Frauen rund um die Geburt und am Klinikum Kulmbach sind sie auch in der Elternschule im Einsatz, die zahlreiche Kurse anbietet.

Familienorientierte Geburtshilfe in angenehmer Atmosphäre steht am Klinikum Kulmbach im Vordergrund. Die Frauenklinik hat mit hohem Aufwand die Zertifizierung zur „Babyfreundlichen Geburtsklinik“ erreicht und setzt damit auch die von WHO und UNICEF geforderten Betreuungsstandards für Mütter und deren Neugeborene um.

Hebammen sind in einem interdisziplinären Team tätig: Sie arbeiten zusammen mit den Gynäkologen, dem Kinderarzt und natürlich auch der Pflege auf der Entbindungsstation. Es sind die Hebammen, die zusammen mit den werdenden Müttern über Gebärpositionen sprechen und auch alternative Positionen anbieten. Mit Akupunktur unterstützen sie auf Wunsch die werdende Mutter ebenso wie beispielsweise mit Homöopathie und auch wenn Mutter und Kind schon wieder zu Hause sind, stehen die Hebammen mit Rat und Tat zur Seite.

Die Frauenklinik in Kulmbach verfügt über zwei Kreißsäle, einen Überwachungsraum sowie über Wehen- und Familienzimmer, denn nach Möglichkeit soll auch der frischgebackene Vater die Möglichkeit haben, von Anfang an rund um die Uhr bei seiner jungen Familie zu sein.



Oberstes Ziel: Glückliche Eltern gesunder Kinder.



Alexandra Gahn



Ute Mötsch



Hermine Bäuerlein



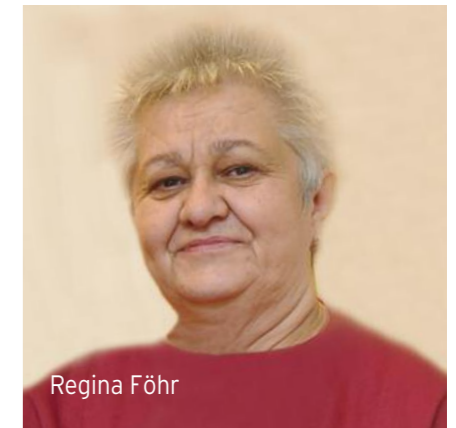
Dana Stochmal



Silke Vollrath



Christel Spörl



Regina Föhr



Julia Ender



Simone Langenhorst

Das auszugleichen ist auch eine Aufgabe für eine Hebamme. Gelegenheit dazu gibt es viel: Bereits vor der Geburt gibt es zahlreiche Kurse in der Elternschule. „Das reicht von der Geburtsvorbereitung bis zum Rückbildungstraining“, erzählt Ute Mötsch, und natürlich wird auch oft nach der Geburt noch etliches vermittelt. Die Hebammen des Klinikums Kulmbach betreuen Mütter und Säuglinge nach der Entlassung auch zu Hause weiter. Die Tage des Umsorgtwerdens nach der Entbindung in der Klinik gönnen sich übrigens die meisten Mütter. Hausgeburten, weiß Ute Mötsch, gibt es in der Region nur im einstelligen Prozentbereich und auch für die ambulante Geburt in der Klinik entscheiden sich nur wenige Frauen. In den ersten Tagen nach der Entbindung jederzeit erfahrene Helfer zur Seite zu haben, ist für die meisten Frauen beruhigend und auch die Tatsache, dass dann gleich vor Ort die ersten Vorsorgeuntersuchungen für die Kinder stattfinden, ist für die Frauen ein wichtiges Kriterium.

Ein starkes Team

Neun erfahrene Hebammen sind am Klinikum Kulmbach beschäftigt. Hermine Bäuerlein ist seit 1982 dabei, Regina Föhr unterstützt seit 1983 junge Mütter bei der Entbindung und Ute Mötsch seit 1989. Christel Spörl kam 1990 dazu und Silke Vollrath 1998. Dana Stochmal verrichtet ihre Arbeit im Kulmbacher Kreissaal seit 1992, Alexandra Gahn als leitende Hebamme seit 2011 und Julia Ender seit 2015. Im vergangenen Jahr kam noch Simone Langenhorst dazu.

Starthilfe für die berufliche Karriere

Mehr als tausend Schüler und Eltern haben im Beruflichen Schulzentrum die „Abitura 2016“ besucht. Die Messe bietet nun schon im dritten Jahr umfassende Orientierung vor allem für angehende Abiturienten.



An der ABITURA nimmt das Klinikum bereits von Anfang an mit einem eigenen Stand teil.

Nach dem Motto „Abitur in der Tasche – und jetzt!“ informierten sich eine Vielzahl von interessierten Schülerinnen und Schülern an unserem Messestand während der diesjährigen ABITURA am 20. Februar im beruflichen Schulzentrum.

Die Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom BRK e.V. stellte, gemeinsam mit dem Klinikum Kulmbach, die beruflichen Möglichkeiten innerhalb des Arbeitsfeldes vor. Die anwesenden Mitarbeiter und Auszubildenden gaben Auskunft über die Struktur und den Ablauf der Ausbil-

dung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/-in, die mit einem Fernstudien-Engagement Health Care Studies in Kooperation mit der Hamburger Fernhochschule verbunden werden kann.

Frau Dr. Roßberg führte Gespräche über den Ablauf und die Voraussetzungen des Medizinstudiums, dabei gab sie auch Auskunft zu den Rahmenbedingungen eines möglichen Förderprogrammes während des Studiums. Die praktischen Fähigkeiten konnten die Interessierten an dem sogenannten Megacode-Trainer unter Beweis stellen und eine Wiederbelebung

an einer Puppe simulieren oder beim Durchführen einer chirurgischen Hautnaht ein ruhige Hand beweisen.

Mit der dritten Auflage der Messe „Abitura“ ging auch eine Testphase zu Ende. Nach dem Erfolg in den vergangenen Jahren ist sich der Arbeitskreis Schule-Wirtschaft als Träger der Veranstaltung sicher, dass daraus eine dauerhafte Einrichtung wird. Vorsitzender Dr. Michael Pfitzner: „Die Abitura hat sich bei Schülern, Betrieben und Hochschulen gut etabliert. Neben den klassischen akademischen Angeboten bietet sie den Jugendlichen viele Perspektiven für ihre berufliche Zukunft auch bei den einheimischen Firmen.“

Landrat Klaus Peter Söllner erinnerte an die lebhaften Diskussionen, die dem Start der Messe vor nunmehr drei Jahren vorausgingen. Dabei habe sich vor allem die Frage gestellt, ob man sich mit der Veranstaltung nicht selbst Konkurrenz zur seit mehr als 25 Jahre erfolgreichen Ausbildungsmesse im Herbst schaffe. Söllner: „Es hat sich aber ge-



In persönlichen Gesprächen werden die Besucher informiert und dürfen auch gern schon einmal einige Grundlagen des Berufs ausprobieren.

zeigt, dass die Nachfrage für die Abitura sehr groß ist und sie eine eigenständige Plattform bietet.“

Nach dem CV- und dem MGF-Gymnasium in den vergangenen Jahren ging die Messe heuer in den Räumen der BOS/FOS am Beruflichen Schulzentrum über die Bühne. Direktor Joachim Meier: „Auch bei uns gibt es jedes Jahr rund 250 Abiturienten. Die meisten sind natürlich Fachabiturienten, aber auch viele, die die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife schaffen.“

Mehr als 60 Aussteller hatten sich für die dritte Auflage der Veranstaltung angemeldet. Dazu zählen knapp 40 Betriebe, darunter wie von Anfang an, auch das Klinikum Kulmbach, und Insti-



Bei den praktischen Versuchen gibt es natürlich Hilfe von den Profis.

tutionen sowie 27 Hochschulen. Auch wenn die Schüler im Zentrum der Messe stehen, hat die Messe auch für die Betriebe und Universitäten eine besondere Funktion, als Netzwerk für künftige Führungskräfte. Hans-Peter Brendel, Vertreter der Wirtschaft im Arbeitskreis: „Hochschulen und Unternehmen können hier gemeinsam überlegen, wo künftig Bedarf für Fachkräfte besteht. Das gilt nicht nur für große Betriebe, sondern für den gesamten Bereich der Industrie, des Dienstleistungssektors und des Handwerks.“

„Die Messe ist für uns ein Mosaikstein unserer Bemühungen, junge Leute in der Region zu halten“, betont Landrat Klaus Peter Söllner. In einigen Bereichen zeichne sich schon jetzt ein verstärkter Fachkräftemangel ab. Die Abitura wirbt daher auch mit dem Slogan „Hier mache ich morgen Karriere“.

„Stress lass nach“

Stressbewältigungsseminar für die Examensklasse



Die Klasse 13/16 der Berufsfachschule weiß jetzt mit Stress umzugehen.

Ein gesundes Maß an Stress ist in Prüfungssituationen sicher hilfreich, um die gestellten Aufgaben zu bewälti-

gen. Problematisch wird es dann, wenn das Maß überschritten wird und sich der leistungssteigernde Stress zur



Intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Stressbewältigung.

Prüfungsangst aufbaut. Damit unsere Gesundheits- und Krankenpflegeschüler/innen im Staatsexamen nicht plötzlich mit einem „blackout“ zu kämpfen haben, zeigten wir ihnen in einem Seminar Stressbewältigungsstrategien auf. Mit unserer Diplomsoziologin Frau Seebach-Porkert wiederholte die Klasse 13/16 im Jugendhaus Weiermühle Methoden zum Stressabbau wie Autogenes Training oder Progressive Muskelentspannung. Durch Rollenspiele, Gespräche und Tipps zur Prüfungsvorbereitung wurden Möglichkeiten aufgezeigt, damit jeder in der Prüfungssituation seine persönliche Balance behält und nicht plötzlich mit dem berühmten „Brett vor dem Kopf“ sich selbst im Wege steht.



Diskussionen, Gespräche und Rollenspiele helfen die eigene Situation auch einmal von „außen“ zu sehen, um sie dann neu einschätzen zu können.



Auch Entspannung will gelernt sein, um sie zielgerichtet einsetzen zu können.



Für alle,
die Menschen helfen wollen

Gesundheits- und Krankenpflegerin
Gesundheits- und Krankenpfleger

Wir bieten:
Ausbildung im Sinne der Erwachsenenbildung, die praktische Ausbildung gestalten wir im Mentorensystem, Ausbildungsvergütung nach Tarif, die Möglichkeit eines Dualen Studiums Health Care (B.Sc.) in Kooperation mit der HFH Hamburg

Alle Informationen über die Ausbildung finden Sie auf unserer Homepage www.bfs-ku.de.

Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach







Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.12.2015



Furkan Ertürk
Operationstechnischer
Assistent

14.12.2015



Efthymios Didangelos
Assistenzarzt
Frauenklinik

18.12.2015



MUDr. Vojtech Hurcik
Assistenzarzt
Klinik für Neurologie

01.01.2016



Anna-Lisa Herold
Gesundheits- und
Kinderkrankenpflegerin

01.02.2016



Mohammad Moshfegh
Funktionsoberarzt
Innere Medizin
Fachklinik Stadtsteinach

01.03.2016



Manuela Drack
Servicekraft
Fachklinik Stadtsteinach

01.03.2016



Frosina Memo
Assistenzärztin
Medizinische Klinik II

01.03.2016



**Dr. Klaus-Alexander
Müller**
Oberarzt
Klinik für Allgemein- u.
Viseralchirurgie

01.01.2016



Faridokht Khorram
Assistenzärztin
Medizinische Klinik I

01.01.2016



Franziska Müller
Med. Fachangestellte
MVZ Kulmbach-
Orthopädie

01.01.2016



Mohammad Vaezzadeh
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

01.01.2016



Stefan Walder
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.03.2016



Laurent Richter
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.03.2016



Saskia Schedel
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.01.2016



**Dr. med. univ. Wolfram
Wasserfaller**
Facharzt
Frauenklinik

01.01.2016



Heike Wilkerling
Med. Fachangestellte
MVZ Kulmbach-
Orthopädie

01.01.2016



Jennifer Zapf
Auszubildende
MVZ Kulmbach-
Orthopädie

04.01.2016



Katrin Schmitt
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

04.01.2016



Lev Tolpekin
Assistenzarzt
Klinik für Neuro- u.
Wirbelsäulenchirurgie

18.01.2016



Gabriele Morgener
Mitarbeiterin im
Krankentransportdienst

01.02.2016



Sarah Föhn
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.02.2016



Patrick Kölbl
Assistenzarzt
Klinik f. Anästhesiologie u.
oper. Intensivmedizin

Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

„Runde Geburtstage“

... Im Januar 2016:

| | |
|-----------------|--------|
| Aline Schicke | 07.01. |
| Gertrud Pitroff | 22.01. |
| Bettina Fischer | 30.01. |

... Im Februar 2016:

| | |
|----------------------|--------|
| Elke Kotschenreuther | 04.02. |
| Karin Viechtl | 08.02. |
| Brit Seifarth | 09.02. |
| Michaela Kögel | 09.02. |
| Vladimir Cejka | 20.02. |
| Lucia Uome | 22.02. |

... Im März 2016:

| | |
|------------------------|--------|
| Markus Eckert | 02.03. |
| Fabian Hargens | 06.03. |
| Sandra Bayerlein | 06.03. |
| Jutta Schüssler | 09.03. |
| Susanne Bernstein | 09.03. |
| Ronald Koch | 12.03. |
| Anja Lorenz | 20.03. |
| Jan Trautvetter | 22.03. |
| Simon-Jeremias Conradt | 24.03. |

Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

Dienstjubiläen

25-Jähriges Dienstjubiläum:

| | |
|---------------------|--|
| Roger Müller-Mertel | Sachgebietsleitung Controlling |
| Annette Seiferth | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Christine Thoma | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Elke Erhardt | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Christine Knoll | Kinderkrankenpflegerin |
| Sabine Langer | Pflegefachhelferin |
| Susanne Maaser | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Matthias Stutz | Mitarbeiter im Wirtschafts- und Versorgungsdienst |

40-Jähriges Dienstjubiläum:

| | |
|--------------------|----------------------|
| Franziska Schlegel | Pflegedienstleiterin |
|--------------------|----------------------|



Evangelisches
Wohnstift
Kurzzeitpflege

Diakonie
Sozialstation

Pflege-Beratung

Ambulante Pflege

Essen auf Rädern

KASA

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

Seniorenwohnanlage
MAINPARK

Angebote für
Menschen mit Behinderung

und vieles mehr ...

**Hier
finde ich
Rat und
Hilfe**

**Im Mittelpunkt
der Mensch**

www.diakonie-kulmbach.de

KLINIKUM ☎ 09221-98-0

Öffnungszeiten der Servicebereiche

KLINIKUM KULMBACH:

Patientenanmeldung:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Do. | 7.30 | bis | 12.00 Uhr |
| | 12.30 | bis | 16.00 Uhr |
| Fr. | 7.30 | bis | 12.00 Uhr |
| | 12.30 | bis | 14.30 Uhr |

Cafeteria:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Do. | 9.00 | bis | 18.30 Uhr |
| Sa. u. So. | 13.30 | bis | 17.30 Uhr |

Friseur:

| | | | |
|-----------------------|------|-----|-----------|
| Di. bis Fr. | 8.00 | bis | 18.00 Uhr |
| Sa. | 8.00 | bis | 13.00 Uhr |
| So. u. Mo.geschlossen | | | |

FACHKLINIK ☎ 09225-88-0

Öffnungszeiten der Servicebereiche

FACHKLINIK STADTSTEINACH:

Pforte/Anmeldung:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Fr. | 8.00 | bis | 19.00 Uhr |
| Sa., So. | 10.00 | bis | 16.00 Uhr |

Kiosk:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Fr. | 8.30 | bis | 10.30 Uhr |
| | 13.30 | bis | 17.30 Uhr |
| Sa. u. So. | 14.00 | bis | 17.00 Uhr |

Medizinisches Versorgungszentrum

Kulmbach | 1. Stock | Sprechzeiten

ORTHOPÄDISCHE PRAXIS:

☎ 09221-4048:

| | | | |
|---------------|---------------------------|-----|-----------|
| Mo., Di., Do. | 8.00 | bis | 12.00 Uhr |
| | 15.00 | bis | 18.00 Uhr |
| Mi. | 8.00 | bis | 12.00 Uhr |
| Freitag: | Termin nach Vereinbarung! | | |

UROLOGISCHE PRAXIS:

☎ 09221-82700:

| | | | |
|----------------------|--------------|-----|-----------|
| Mo. | 7.30 | bis | 18.00 Uhr |
| Di. | 7.30 | bis | 15.30 Uhr |
| Do. | 7.30 | bis | 12.00 Uhr |
| Mittwoch und Freitag | geschlossen! | | |

Service

**SEELSORGE AM
KLINIKUM KULMBACH:**

Gottesdienst:

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss **U I**).
Informationen über die Seelsorger gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 32) in die Krankenzimmer übertragen.

**SEELSORGE AN DER
FACHKLINIK STADTSTEINACH:**

Gottesdienst:

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.
Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 32) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

**SELBSTHILFE UND
PATIENTENSCHULUNG**

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoni-ker und einiges mehr.

Sprechen Sie uns an - die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung: Brigitte Angermann
Redaktionsleitung: Melitta Burger
Redaktionsteam: Ute Wagner, Grit Händler, Janine Brunecker, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok
Krankenhausträger: Landkreis und Stadt Kulmbach

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
Internet: www.klinikum-kulmbach.de



Wie Sie sich die Zukunft auch ausmalen –
wir helfen Ihnen, sie zu gestalten.

Das Sparkassen-Finanzkonzept.

www.s-kukc.de

 Sparkasse
Kulmbach-Kronach

Einfach Gut.